Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure: F. Hachfeld für den politischen Theil, A. Beer für den übrigen redaktionellen Theil, in Posen.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 133

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich **drei Mal**, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 22. Februar. 1893

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.,** auf der letzten Seite **80 Pf.,** in der **Mittagausgabe 25 Pf.,** an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Mittagausgabe** bis **8 Uhr Vormittags,** für die **Morgenausgabe** bis **5 Uhr Nachm.** angenommen.

Der Eid und seine Behandlung.

Ueber das Thema „Der Eid und seine Behandlung" hat Herr Götze, Erster Staatsanwalt zu Halle an der Saale, kürzlich einen längeren Vortrag gehalten, der auch als Broschüre in der Verlagsbuchhandlung von August Kegel in Halle an der Saale gedruckt erschienen ist. Es sind allerdings kaum neue Gedanken, die der Erste Staatsanwalt Götze über die Ursachen des Zunehmens der Meineide und über die Mittel der Abhilfe äußert, aber eben in der Verbreitung dieser Anschauungen liegt das charakteristische, und deshalb kann eine Erörterung dieser Frage an diesen Meinungen nicht vorbeigehen.

Der Verfasser äußert vor allem die bekannten Bedenken gegen den „Voreid." Wenn der Richter die Vereidigung von der seiner Ansicht nach vorhandenen Wahrscheinlichkeit der abgegebenen Zeugenaussage abhängig machen könnte, also einen Zeugen, der offenbar oder wahrscheinlich die Unwahrheit gesagt hat, nicht vereidigte, so würde die Zahl der Meineide beträchtlich abnehmen. Wenn dies nun auch an sich richtig ist, so wundert es uns doch, daß die Gegner des „Voreides" das blos Mechanische der Abhilfe durch den Nacheid übersehen. Der gewissenlose Zeuge wird nur durch einen äußeren Willen, durch den Willen eines Anderen, an der Beeidigung seiner falschen Aussage gehindert. Er selber hat und behält die schlechte Absicht, einen Meineid zu schwören. Eine moralische Wirkung übt der Ersatz des „Voreides" durch den „Nacheid" also nicht aus.

Allerdings hört man zur Empfehlung des „Nacheides" wohl auch noch Folgendes anführen: „Von vornherein durch den geleisteten Eid der großen Verantwortlichkeit seiner Aussage sich bewußt, wird der Zeuge leicht befangen und in der Aufregung des Augenblicks unvermögend, seinen Voreid zur vollkommenen Wahrheit zu machen. Das wird am ehesten gerade dem Gewissenhaften begegnen." Aber eben, weil dies hauptsächlich dem Gewissenhaften begegnet, würde die Einführung des „Nacheides" nicht sowohl die Zahl der schlimmen, böswilligen Meineide als vielmehr nur die Ziffer der auf Aengstlichkeit, Befangenheit, Verwirrung zurückzuführenden Falscheide verringern. Die bloßen Falscheide, die unzweifelhaft sehr viel zahlreicher sind als die wissentlichen Meineide, bilden aber doch eine Gattung für sich; zwischen ihnen und dem wissentlichen Meineid steht der „fahrlässige" Meineid in der Mitte. Die Bekämpfung derjenigen Falscheide, die der Richter nicht als fahrlässige charakterisiren und strafen kann, hat wenig oder gar nichts mit der Bekämpfung des Meineides zu thun. Aengstlichkeit mag Falscheide herbeiführen, Mangel an Logik, an Beobachtungsgabe, an Fähigkeit der treuen Reproduktion, kurz Mängel des Intellekts haben dieselbe Wirkung viel öfter; die Zahl solcher Falscheide zu vermindern, giebt es nur ein einziges durchgreifendes Mittel: die Hebung der intellektuellen Fähigkeiten der Volksgenossen. Gerade die aus Aengstlichkeit entspringenden Falscheide dürfte der Aufschub der Vereidigung bis nach geschehener Aussage am wenigsten berühren; der Skrupulöse wird auch durch den Gedanken an die nachfolgende Vereidigung ängstlich gemacht.

Staatsanwalt Götze macht aber noch weitere Vorschläge. Er will bei der Bekämpfung des Meineids besonders die Religion zu Hilfe nehmen. Es liegt etwas Sonderbares darin, daß Viele die mechanischen oder religiösen Verhütungs- oder Heilungsmittel gegen alle möglichen Uebel so eng verbinden; sind denn nicht der Appell an die religiöse Innerlichkeit und der mechanische Zwang, oder die mechanische Verhinderung äußerste Gegensätze? Staatsanwalt Götze erachtet die Zuziehung eines Geistlichen bei der Beeidigung unter gewissen Verhältnissen als zweckdienlich, und schließlich bemerkt er: „In erster Linie bleibt es Aufgabe des Schul- und Konfirmanden-Unterrichts, in den Kindern den Abscheu vor dem Meineide als der schroffsten Lüge so zu befestigen, daß er nicht mehr ausgerottet werden kann." Haben denn bisher die Geistlichen und Religionslehrer den Meineid nicht scharf und entschieden genug als ein Verbrechen hingestellt? Das möchten wir nicht behaupten, und wir glauben, Herr Staatsanwalt Götze auch nicht. Dann glauben wir aber auch nicht, daß noch ein bischen Steigerung dieser Entschiedenheit eine kleine Vermehrung des gegen den Meineid erweckten Abscheus das sichere Heilmittel gegen die Meineidspest sei.

Die Kirchenreligiosität, die Erziehung, die die Moral allein auf die Religion begründet, hat die Zunahme der Meineide nicht verhindern können. An die dogmatischen Sätze der Kirchenreligion glaubt ein großer Theil des Volkes, und zwar aller seiner gesellschaftlichen Schichten, nicht mehr. Nun ist es aber eine durch die Geschichte aller Religion bestätigte Erfahrung, daß mit dem Wanken der religiösen Anschauungen auch die Moral bei denen wankte, bei denen sie ausschließlich auf Religion gegründet war. Soweit für die Bekämpfung des Meineides Erziehung, Bildung des Verstandes und Herzens in Betracht kommt, vermag nicht die stärkere Betonung der kirchlichen Lehre, sondern umgekehrt die vom religiösen Glauben unabhängige Ethik einen günstigen Erfolg zu verheißen.

Deutschland.

△ **Berlin,** 21. Februar. [Nahrungsmittelpolizei. Gewerbegerichts-Wahlen.] Daß die Thätigkeit unserer Nahrungsmittelpolizei sich in einem viel zu engen Umfange hält, ist schon oft beklagt worden. Wir erinnern z. B. daran, daß eine Kontrolle des feilgehaltenen Obstes wohl garnicht stattfindet. Wenn die Polizei jetzt die in Kolonialhandlungen feilgehaltenen Weine zu untersuchen beginnt, so ist das allerdings ein wenig zu spät, und namentlich in den Fällen, wo diesen Getränken Medizinwirkungen zugesprochen wurden, also das Interesse von Kranken in Frage kam, wären solche Untersuchungen schon längst dringend zu wünschen gewesen. Indeß sind die deshalb wieder auftretenden Klagen des Publikums über die Polizei doch übertrieben und fallen zum großen Theil auf das Publikum zurück. Dieses verlangt die Waare oft zu einem Preise, für den ein unverfälschtes Produkt nicht geliefert werden kann, und wendet sich von dem zu „theuren" Verkäufer ab. Es ist die alte deutsche Kleinbürgerart, vom Kaufmann das Billigste zu fordern, und von Regierung und Polizei die Gewähr zu verlangen, daß das Erhaltene gut sei. — — Das Ergebniß der heute hier stattgehabten Gewerbegerichtswahlen wird nicht ganz ohne Anfechtung bleiben. Von dem Innungsschiedsgericht der Steinbildhauer ist zweifelhaft, ob es gesetzlich konstituirt ist.

— Die angeblich offiziöse „Mil. Pol. Korr." erklärt: Gegenüber den neuerdings in der Presse mit großer Bestimmtheit auftauchenden Gerüchten von der Geneigtheit der Verbündeten Regierungen, auf bestimmte Kompromißvorschläge einzugehen, können wir nur versichern, daß eine solche Neigung an maßgebender Stelle nicht besteht, sondern lediglich auf unbegründete Muthmaßungen zurückzuführen sein dürfte. Der Reichskanzler dürfte vielmehr nach wie vor entschlossen sein, in der Militärvorlage den alten Kurs beizubehalten.

— Durch Eintreten für die Herabsetzung der Getreidezölle aus Anlaß des deutsch-österreichischen Handelsvertrages haben sich nach einer Zusammenstellung der „Freis. Ztg." im Reichstage um den „Ruin der Landwirthschaft" aus den Reihen der Konservativen am 18. Dezember 1891 verdient gemacht:

Graf von Arnim (Rothenburg-Hoyerswerda), Baumbach (Altenburg), Landrath Graf von Behr (Greifswald-Grimmen), Bock (Minden), von Flügge (Naugard-Regenwalde), Dr. Giese (Oschatz), Frhr. von Gültlingen (Württemberg), Regierungs-Präsident Dr. Prinz Handjery (Teltow), Dr. Hartmann (Plauen), Fürst von Hatzfeldt (Militsch-Trebnitz), von Heltdorff (Schlochau), Landrath von Hellmann (Lissa), Graf von Holstein (Plön), Hultzsch (Dresden), von Keudell (Stralsund), Graf Kleist-Schmenzin (Dramburg), Leuschner (Eisleben), von Levetzow (Königsberg i. N.), Lucius (Erfurt), Frhr. von Maltzahn-Vanselow (Anklam), Landrath Freiherr von Manteuffel (Calau-Luckau, jetzt einer der Matadore bei den Ruprechtianern), Merbach (Freiberg), von Normann (Greiffenberg), Graf von Saldern-Ahlimb (Ruppin-Templin), Landrath Frhr. von Schleinitz (Hersfeld), Landrath von Steinrück (Frankfurt-Lebus), Uhden (Krossen), Landrath Freiherr von Unruhe-Bomst.

Nach der auf Tivoli vorgetragenen nationalökonomischen Weisheit haben alle diese Herren lediglich die Geschäfte der „Polen, Juden und Sozialdemokraten" besorgt.

— Gegen den ihm besonders verhaßten Staatssekretär des Auswärtigen Frhrn. v. Marschall, der vormals badischer Staatsanwalt war, schleudert Fürst Bismarck wegen dessen jüngster Auseinandersetzungen mit konservativen Abgeordneten im Reichstage folgende Bosheiten in den „Hamb. Nachr.":

Die letzten Reichstagsreden des Herrn von Marschall lassen es sehr wünschenswerth erscheinen, daß der Herr Staatssekretär des Auswärtigen sich in parlamentarischer Diskussion seinen parlamentarischen Gegnern gegenüber von staatsanwaltlichen Reminiscenzen mehr als bisher frei hält und sich in seine ministerielle Stellung auch in der öffentlichen Redeform mehr einlebt. Ein parlamentarischer Gegner sitzt nicht auf der Anklagebank, wo er jede Form staatsanwaltlicher Meinungsäußerung ruhig hinnehmen muß und wo der Staatsanwalt in seiner sachlichen und persönlichen Belastung des Angeklagten keiner Beschränkung unterworfen ist. Wir glauben, daß Herr von Marschall sich die Vertretung seiner amtlichen Leistungen wesentlich erleichtern würde durch größere Verbindlichkeit in den Formen und durch Vermeidung von Redewendungen, welche mehr auf die Kränkung als auf die Ueberzeugung des politischen Gegners gerichtet sind. Wir wollen die einzelnen Redewendungen, welche uns zu dieser Kritik veranlassen, hier nicht wiederholen, weil sie Kränkungen der Redner involviren, gegen welche sie gerichtet waren.

Wir meinen, daß Fürst Bismarck der Letzte wäre, der Anderen Belehrungen über parlamentarische Formen ertheilen könnte; hat er sich während seiner Amtsthätigkeit doch nie gescheut, seine Gegner in der gehässigsten Weise persönlich zu insultiren. Im Uebrigen hat er gerade auch Herrn v. Marschall gegenüber mehrfach die Grenzen der Höflichkeit selbst — gelinde gesagt — außer Acht gelassen, indem er ihn gesprächsweise in spöttischem Tone als einen ganz und gar unfähigen und für sein Amt unbrauchbaren Mann (etranger aux affaires) bezeichnete.

— Anläßlich des von uns neulich mitgetheilten Kitzinger Falls, in welchem der Oberstlieutenant Stöber den Vorstand der Turngemeinde Kitzingen, der in seiner militärischen Eigenschaft Landwehr-Offizier ist, nahe gelegt hatte, die Vorstandsschaft niederzulegen, da es sich mit seiner Würde als Offizier nicht vertrage, mit dienstlich unter ihm stehenden Mitgliedern des Turnvereins freundlichen Verkehr zu pflegen, hat die genannte Turngemeinde eine Protesterklärung erlassen, welche es als tief verletzend für jedes einzelne Mitglied der Turngemeinde, sowie für die gesammte deutsche Turnerschaft bezeichnet, wenn deren edles Streben eine so herabwürdigende Beurtheilung erfährt. Der Turnrath erklärt zugleich, daß er die Angelegenheit dem bayerischen Turnerbund zur sachdienlichen Behandlung übergeben habe. Aus der Kundgebung ersieht man, daß der Vorstand des Turnvereins der Aufforderung des Oberstlieutenant Stöber gefolgt ist und die Vorstandsschaft niedergelegt hat. Zur Erklärung führt der Turnrath an, daß Jeder, der mit militärischen Verhältnissen vertraut sei, werde beurtheilen können, was der Wunsch eines vorgesetzten höheren Offiziers gegenüber einem Untergebenen bedeute.

— Die „N. A. Ztg." widmet der Versammlung des Bundes der Landwirthe vom 18. Februar einen Leitartikel, dem wir Folgendes entnehmen:

Die Landwirthe haben im wesentlichen ihr gutes Recht wahrgenommen, wenn sie sich eine Organisation geschaffen haben, deren ausschließliche Aufgabe es sein soll, für die von ihnen als dienlich erachteten Mittel zu wirken; im Interesse der Landwirthschaft kann man auch wünschen, daß der Bund der Landwirthe ein einflußreicher Faktor werden möge. Dies wird um so eher der Fall sein, je mehr seine Leiter und Lenker beachten, daß allein in der Beschränkung auf das Mögliche das Geheimniß und die Bürgschaft des Erfolgs liegen. Mit besonderem Nachdrucke ist in den Tivoli-Versammlungen die Loyalität der Landwirthe betont worden, und gerade diese wissen allerdings aus ihrer täglichen Lebenserfahrung die Unentbehrlichkeit von Disziplin und Ordnung zu würdigen. Der Bund der Landwirthe wird daher seiner letzten Aufgabe und den Bedürfnissen seiner Kommittenten nur dann gerecht werden können, wenn er dahin mitwirkt, daß Disziplin und Ordnung im Großen und im Kleinen aufrecht erhalten bleiben oder, wo sie erschüttert sein sollten, wieder hergestellt werden.

Die „Freis. Ztg." bemerkt hierzu: „Wenn morgen an Stelle des Reichskanzlers von Caprivi der Führer der Agrarier von Plötz selber Reichskanzler würde, so könnte das offiziöse Organ einen kaum freundlicheren Ton gegenüber dem „Bund der Landwirthe" anschlagen, als es hier geschieht."

— Der Bauerngutsbesitzer und Hofprediger a. D. Stöcker, wie ihn Herr v. Plötz auf Tivoli titulirte, hat dort am Sonnabend nach einem Bericht der „Kreuzztg." in der Agrarierversammlung erzählt: Ich bin auch Hofbesitzer . . . . Ich habe gegen die Handelsverträge gestimmt. Wenn der Bericht zutreffend ist, hat der Herr Bauerngutsbesitzer sich wieder einmal geirrt, ein Unglück, das ihm öfter widerfährt, als es bei einem im öffentlichen Leben stehenden Manne vorkommen sollte. Eine namentliche Abstimmung im Ganzen hat bekanntlich nur über den Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn stattgefunden. An dieser Abstimmung hat Stöcker nicht

theilgenommen. Nach Ausweis des stenographischen Berichtes fehlte er an dem Tage, wo die Abstimmung stattfand, mit Entschuldigung. Zwei Tage vorher, am 16. Dezember, hatte eine namentliche Abstimmung über die Herabsetzung der Weinzölle stattgefunden. An dieser hatte sich Stöcker betheiligt und mit „Nein“ gestimmt.

— Der „Straßb. Post“ wird aus Berlin geschrieben: „Nichts ruft nach meiner Erfahrung leichter Selbstüberschätzung bei den Menschen hervor, als der Verkehr mit den Pferden“. Also sagte Graf von der Schulenburg in der Militärkommission, die darob ihr ernstes Aussehen verlor und durch unbändige Heiterkeit ihre Zweifel an diesem Axiom ausdrücken wollte, das sicher in Zukunft unter der Zahl der geflügelten Worte nicht an letzter Stelle stehen wird.

— Von übereifrigen Staatsanwälten ist wiederholt der Versuch gemacht worden, neben dem verantwortlichen Redakteur einer Zeitung auch das technische Personal wegen preßgesetzlicher Vergehen zur Verantwortung zu ziehen. Von einem weiteren Falle berichtet die „Köln. Volksztg.“ aus Gelsenkirchen. Dem Personal der dortigen „Berg- und Hütten-Arb.-Ztg.“ wurde eine Anklageschrift zugestellt, in der auch zwei Setzer und der Maschinenmeister des Blattes der Mithilfe zum Vergehen gegen § 110 des Strafgesetzbuches angeklagt sind. Wir können, bemerkt die „Voss. Ztg.“, nur dem Wunsche Ausdruck geben, daß sich ein Staatsanwalt von der Herstellungsweise einer Zeitung genauer unterrichtet, ehe er in dieser Weise gegen das technische Personal mit Strafanträgen vorgeht.

— In dem soeben ausgegebenen 1. Band des 30. Jahrgangs der (ehemals Faucherschen) Vierteljahrsschrift für Volkswirthschaft, Politik und Kulturgeschichte (Verlag von F. A. Herbig, Berlin) veröffentlicht der Herausgeber Karl Braun einen Nekrolog auf den kürzlich verstorbenen volkswirthschaftlichen Schriftsteller Otto Wolff (Stettin) (im Volkswirthschaftlichen Kongreß der „kurze Wolff“ genannt, weil er es nicht liebte, viele Worte zu machen), der interessante Mittheilungen über den früheren Mitarbeiter und Genossen, seine Lebensgeschichte und geistige Entwickelung enthält. Namentlich verdient ein von Otto Wolff an seinen Bruder, den vor einigen Jahren verstorbenen Dr. med. Rud. Wolff am 7. Juni 1851 gerichteter Brief Beachtung, in welchem der Absender ein so offenherziges und anschauliches Bild von der damaligen Lebensauffassung desselben, sowie von der Lage der Parteien und Dinge giebt, daß der Herausgeber dasselbe mit Recht als eine Art von politischem Testament Otto Wolffs bezeichnet. Seine Charakteristik der Partei der „radikalen Freihändler“ ist geradezu ergötzlich. — Dasselbe Heft der oben genannten Zeitschrift enthält eine Studie des Herrn Dr. G. Levinstein über die dem Reichstage vorliegende Novelle zum Wuchergesetz und eine volkswirthschaftliche Korrespondenz aus Oesterreich von Herrn E. Blau, deren Lektüre namentlich denjenigen zu empfehlen ist, die dem Fürsten Bismarck die Behauptung nachsprechen, Deutschland sei bei dem Abschluß des Handelsvertrags mit Oesterreich düpirt worden.

Sprottau, 20. Febr. Das Gesuch der hiesigen städtischen Behörden um die Zuwendung eines Staatszuschusses von 11 016 M. zur Erhaltung des Realgymnasiums ist abgelehnt worden. In Folge dessen dürfte die Auflösung und Umwandlung der Anstalt in ein Progymnasium erfolgen.

Erfurt, 20. Febr. Wegen Militärbeleidigung stand dieser Tage vor der hiesigen Strafkammer der ehemalige Redakteur der „Tribüne“, Max Rose. Am 10. Juni v. J. erschien in dem genannten Blatte, unter der Ueberschrift: „O welche Lust, Soldat zu sein!“ ein Artikel, worin behauptet wurde, daß Hauptmann Toelle der 7. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 71 einem Soldaten seiner Abtheilung beim Exerziren einen solchen Schlag unter das Kinn versetzt habe, daß dem Mißhandelten der Helm vom Kopfe geflogen sei. Die Affaire war von zwei spazierengehenden Zivilisten beobachtet und dem Redakteur mitgetheilt worden. In der Verhandlung konnte sich der klageführende Hauptmann des „kleinlichen“ Vorfalls nicht mehr erinnern, der geschlagene Soldat bekundete dagegen eidlich, daß er von dem Offizier mißhandelt worden sei. Das Gleiche thaten die beiden Zivilisten. Bemerkt sei noch, daß der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragt hatte, die beiden bürgerlichen Zeugen nicht zu vereidigen, „weil sie gewissermaßen bei der Sache interessirt seien.“ Der Gerichtshof lehnte aber diesen Antrag ab und sprach den angeklagten Redakteur frei. Interessant war das Plaidoyer des Staatsanwalts, der u. A. erklärte, daß der Soldat „nicht mit Glacéhandschuhen angefaßt werden dürfe.“

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 20. Febr. Abg. Graf Limburg hat nunmehr im Abgeordnetenhause den formellen Antrag auf Aufhebung des gegen den Abg. Frhrn. v. Hammerstein beim Landgericht I Berlin wegen öffentlicher Beleidigung schwebenden Strafverfahrens für die Dauer der laufenden Session eingebracht.

Stuttgart, 20. Febr. Beim hiesigen Ulanenregiment ist die Genickstarre aufgetreten. Ein Ulan ist bereits gestorben. Zwei liegen schwer krank im Lazareth.

Rußland und Polen.

✉ **Riga,** 18. Febr. [Original-Bericht der „Posener Ztg.“] Ich habe mehrfach Gelegenheit gehabt, von ungenügender Hilfsfähigkeit der Regierung gegenüber der Nothlage der Bevölkerung Beispiele zu geben. Mit weiterer, wenn auch knappester Anschröpfung der Regierungsmittel durch die Noth ist es um dieselben natürlich noch schlimmer geworden, wie solches sich auch daraus erklärt, daß Fälle von Assignationen für die Volksverpflegung seltener und seltener werden. Mit Fortschreiten der Anforderungen sind auch die erhaltenen oder bewilligten Summen kleiner geworden. Unlängst vertheilte das besondere Nothstandskomitee an mehrere Mißerntegouvernements so geringfügige Geldunterstützungen, daß sie wohl kaum ernst genommen werden konnten und die Frage nahe legen mochten: wo ist die größere Noth, auf der Seite, wo man hilft oder dort, wo man Hilfe braucht. Zu diesem doppelseitigen Elend liefert ein weiteres Beispiel das Gouvernement Chersson. Durch zweijähriges arge Mißrathen der Feldfrüchte und des Grases ist die Bevölkerung in mehreren Kreisen jenes Gouvernements in die äußerste Lage gerathen: Arbeitsvieh ist in Massen zum Werth des Fells verschleudert worden und von Brotkorn-Vorräthen ist bei so Vielen längst nichts mehr übrig und außerdem giebt es mit den Folgen der Cholera nicht wenig zu rechnen. Die Semstwo war nicht in der Lage, der hungrigen Bevölkerung fortgesetzt irgend welche Unterstützung zukommen zu lassen und da man auf eine helfende Hand in Petersburg seither so lange gehofft, hat man es nun aufgegeben, sich weiter dadurch zu täuschen. Man klammert sich jetzt an den Rest der örtlichen öffentlichen Mildherzigkeit an. So richtete der Gouverneur von Chersson einen Aufruf zu milden Gaben an die besitzende Klasse der Städte und Landkreise des Gouvernements und erbat die Spenden, um sie vor Diebeshänden sicher zu stellen, nur an ihn selbst und an den Adelsmarschall des Gouvernements einzusenden. Was die so wie so durch Ansprüche schlaff gemachte Wohlthätigkeit bescheeren wird, wird wohl kaum auf etwas reichen. — Die Reichs-Adels-Agrarbank hat wegen Nichteinhaltung der Schuldzahlungs-Termine in zweiter Publikation 970 adelige Landgüter in 44 Gouvernements zum Zwangsverkauf gestellt. Der Zwangsverkauf soll im April stattfinden. Wie die Leser sich erinnern werden, ist in letzten Jahren so oft über ganze Partien Landgüter der Konkurs eröffnet worden.

Oesterreich-Ungarn.

* Einen sensationellen Artikel über die „Reaktion in Ungarn“ bringt die „Frankf. Ztg.“ In demselben wird bezweifelt, daß die liberale Kirchengesetzgebung durchgeführt werden würde, weil der österreichische Hof mit dem Kaiser an der Spitze gegen die Einführung der Zivilehe ist. Die beiden liberalen Minister Csaky und Szilagyi, welche den lauen Szapary zu Falle gebracht hatten, sind in der Wiener Hofburg schlecht angeschrieben, da sie die Vertreter des ungarischen Freisinns sind. In dem Artikel heißt es ferner:

Zu ihnen gesellt sich Graf Ludwig Tisza, der Minister am allerhöchsten Hoflager, den die Wiener Aristokraten einfach ignoriren. Eines der gastlichen fürstlichen Häuser ging sogar so weit, den Staatssekretär im Ministerium a latere zu allen Festlichkeiten zu laden, den Minister selbst aber zu übersehen, obwohl er zweimal seine Karte abgab. Graf Tisza ist ein Kalvinist und schon deshalb dem katholischen Adel Wiens ein Dorn im Auge. Ueberdies ist er ein „ernannter Graf“, denn erst seit der Ueberschwemmung Szegedins wurde ihm dieser Rang verliehen. In letzter Linie ist er ein Bruder Koloman Tiszas, den man heute in Wien mehr haßt, als je. Man glaubt nämlich zu wissen, daß Koloman Tisza der Führer einer Palastrevolution war, welcher Graf Julius Szapary zum Opfer fiel, und andererseits wird in Hofkreisen der Glaube immer mehr verbreitet, daß die obligatorische Zivilehe in Ungarn vom Volke perhorreszirt wird. Wenn es wahr ist, daß der Kaiser dem Fürst-Primas-Kardinal Vaszary vor drei Monaten sagte: „Es schmerzt mich, daß es im ungarischen Abgeordnetenhause nicht 20 konservative Politiker giebt“, so ist die Freude nur zu begreiflich, welche jetzt in Hofkreisen herrscht, da man weiß, daß im ungarischen Parlamente und besonders in der Regierungspartei die offenen Gegner der Zivilehe sich von Tag zu Tag mehren. Schon die Thatsache, daß Dr. Wekerle und Koloman Tisza Diejenigen, welche Gegner des Programms der Regierung sind, öffentlich bitten mußten, nicht aus der Regierungspartei auszutreten, kann verschieden kommentirt werden und es ist leicht begreiflich, daß hier die Kommentare bis an die äußerste Grenze gehen. . . . In Wiener Hofkreisen glaubt man, daß sich daher die obligatorische Zivilehe ganz einfach von der Tagesordnung absetzen lassen wird. Gelingt es nicht, Dr. Wekerle (der allerdings schon die Religionsfreiheit fallen gelassen haben soll, um dem ungarischen Episkopat eine Konzession zu machen, zu bewegen, die Zivilehe aus seinem Programm zu streichen, so wird eben ein Anderer (vielleicht Graf Julius Szapary?) das thun. Die Hofkreise scheinen dem ungarischen Liberalismus nicht recht zu trauen, denn man nimmt bestimmt an, daß die ganze Regierungspartei und ein großer Theil der Oppositio

---

Das heutige Buchara und sein Beherrscher.

Eine kultur-historische Skizze.
(Von unserem Korrespondenten.)

Petersburg, 18. Febr.

Der kürzliche Besuch des Beherrschers von Buchara Mir-Said-Abdul-Agat-Bogadur-Chan am Hofe von Petersburg, das lebhafte und rege Bestreben dieses asiatischen Fürsten sein Land europäischer Kultur zu erschließen und zugänglich zu machen, endlich seine warmen Sympathien für das Abendland überhaupt, haben das Interesse für diesen im Ganzen noch wenig erschlossenen Gebietstheil des mittleren Asiens wesentlich erhöht und damit auch der etnographischen Forschnng Vorschub geleistet. Was bis jetzt über Buchara, sein Volk und seine Regierung, selbst in wissenschaftlichen Kreisen bekannt, beschränkt sich nur auf einige wenige und im Ganzen recht dürftige und unvollständige Mittheilungen einiger weniger Forscher und Reisenden. Dieses im Ganzen ziemlich kärglich bemessene Material durch einige und, wie ich hoffe, nicht uninteressante Daten zu vervollständigen und zu bereichern, soll der Zweck dieser meiner Skizze sein. Dank der mir von Seiten eines russischen Generalstabsoffiziers, der selbst längere Zeit in dienstlicher Eigenschaft am Hofe des Emirs und in Buchara gelebt, gemachten authentischen Mittheilungen und seinen mir zur Disposition gestellten, in seinem „Tagebuche“ niedergelegten Aufzeichnungen, gelangte ich in den Besitz manches Wissenswerthen und Interessanten, das vielleicht auch im Stande ist, das Interesse weiterer Kreise für diesen zentralasiatischen Vasallenstaat Rußlands wachzurufen.

In sympathischester Weise äußert sich unser Gewährsmann über die Person dieses morgenländischen Fürsten, der schon von Antritt seiner Regierung an von den weitgehendsten Reformplänen und Reorganisationsideen beseelt war und der fortgesetzt und bis heute in dieser Richtung thätig ist. Der erste Impuls hierzu dürfte entschieden auf seine erste europäische Reise im Jahre 1880 zurückzuführen sein, als er im Auftrage seines damals noch lebenden Vaters nach Moskau kam, um der Krönung Kaiser Alexanders III beizuwohnen, dem Zaren die Huldigung seines Vaters zu überbringen und die Versicherung aufrichtiger Treue und Ergebenheit auszusprechen. Die Eindrücke, die der damalige noch ziemlich junge Prinz von dieser seiner ersten Reise mit heimgenommen, scheinen tiefe Wurzel geschlagen zu haben in dem für europäische Kultur empfänglichen Gemüthe des intelligenten bucharischen Fürstensohnes, der, obgleich er der jüngste von 4 Brüdern, schon damals von seinem Vater für den Thron bestimmt war und für den zu ebenderselben Zeitepoche die Bestätigung und Genehmigung des Zaren, in seiner Eigenschaft als zukünftiger Thronerbe, hierzu nachgesucht wurde. Schon damals scheint er sich darüber klar geworden zu sein, daß der staatliche und gesellschaftliche Aufbau seines engeren Vaterlandes ein völliger Anachronismus inmitten der dasselbe von allen Seiten umgebenden europäischen Zivilisation, die der russischen Krone unterworfenen zentralasiatischen Gebietstheile dorthin gebracht worden und auch tiefe Wurzel gefaßt hatte

Die Lage der Dinge war, als Said-Abdul-Agad den Thron seiner Väter bestieg, eine recht ernste und seinen Reformplänen positiv wenig günstig. Sein Vater, der verstorbene Emir Musafar-Eddin war, trotz seines scharfen und durchdringenden Verstandes, ein Anhänger des alten längst überlebten islam-hierarchischen Regimes, der sein Land von allen äußeren Einflüssen und Neuerungen fern zu halten suchte und davor zu bewahren bestrebt war, als ein strenger Anhänger der alten Traditionen.

Die Einführung irgend welcher Reform auf dem Wege der Gesetzgebung war mit den größten Schwierigkeiten verknüpft, da ein jedes neue Gesetz, selbst das unbedeutendste, von vornherein im vollsten Widerspruche stand zu den alten heiligen Büchern des Islams und einen Sturm der Entrüstung entfesselte, sowohl eines Theils von Seiten der Geistlichkeit, wie andererseits seitens der mit ihr solidarischen konservativen Partei des Landes. Dabei grassirten, im wahren Sinne des Wortes, Expressung und Unterschlagung inmitten aller Administrativ-Behörden in empörendster Form und Weise. Das arme Volk war der Willkür der diebischen Beamten in schnödester Weise ausgesetzt. Eine Kontrole der Beamten existirte überhaupt nicht. Ein jeder that und nahm, was und wie viel er wollte und konnte. Eine Kontrole ausüben zu wollen gehörte außerdem von vornherein in das Reich der Unmöglichkeit, denn die Regierung hätte zu Revisoren und Kontroleuren nolens volens doch nur Leute und Beamte auswählen können, die jener fast in sich geschlossenen Phalanx von Geiern und Räubern angehörten, die nur von der einzigen Idee der Bestechlichkeit, des Betrugs und geradezu systematischen Raubs erfüllt waren.

Ungeachtet der sich ihm entgegenstellenden fast unübersteiglichen Schwierigkeiten, hat der heutige Emir es doch zu Wege gebracht, einer Anzahl immerhin namhafter Reformen, speziell sozialen Charakters, die Wege zu bahnen und ihnen Geltung zu verschaffen. Er versuchte sogar eine Emanzipation der Frauen. In einem streng muhamedanischen Lande geradezu unglaublich und fast unerhört. So ordnete er beispielsweise eine Reihe von Hoffestlichkeiten an, bei denen die höheren Offiziere und Beamten mit ihren Frauen zu erscheinen hatten. Dabei vereinfachte er die lästige Hofetiquette und suchte dieselbe den russischen Hofverhältnissen, wie er solche im Laufe der Krönungsfeierlichkeiten in Moskau und Petersburg kennen gelernt hatte, anzupassen. Dieser Schritt des Emirs rief aber von Seiten der Geistlichkeit und Höflinge einen wahren Sturm der Entrüstung wach und er war wider Willen gezwungen, von weiteren Versuchen in dieser Richtung Abstand zu nehmen.

Gegenwärtig beschäftigt den Emir ein in seiner Art geradezu grandioses Projekt, er beabsichtigt nämlich einen riesigen Bewässerungskanal anzulegen, der die dürren Steppen des nordwestlichen Theils des Chanats mit dem Amu-Darja verbinden soll. Der Nutzen, der diesen fruchtlosen Gebietstheilen seines Reiches daraus erwachsen soll, ist nicht hoch genug anzuschlagen. Die Bodenuntersuchungen wurden von russischen Ingenieuren ausgeführt. Die Kosten sind auf ca. 6 Millionen Rubel veranschlagt. Daß alle diese Projekte des Emirs, trotz besten Wollens und Wünschens seinerseits, Dank der ganzen inneren Organisation des Landes, mit größten Schwierigkeiten verknüpft, darf nicht Wunder nehmen.

Viele mögen vielleicht der Ueberzeugung sein, daß die Emire von Buchara, wie überhaupt alle zentralasiatischen Herrscher, diese Personifizirung autokratischer Macht und Selbstherrschaft. Dem ist aber keineswegs so. Es existirt in der That keine Konstitution in der ganzen Welt, die die legislatorische Macht und Machtvollkommenheit des Regenten so einschränkt und eng begrenzt, wie die auf den Koran und die Schariat basirte Konstitution. Trotz ihrer Machtvollkommenheit über Leben und Tod und über Eigenthum ihrer Unterthanen, sind diesen orientalischen Herrschern in ihrer inneren Politik, in ihren privaten Maßnahmen die engsten Grenzen gezogen. Sie sind positiv machtlos auf legislatorischem Wege selbst die unscheinlichsten Bedingungen des gesellschaftlichen und staatlichen Mechanismus, dessen Existenz bedingt durch Koran und Schariat, in irgend einer Weise abzuändern. Diese beiden Bücher bilden mit einem Worte das Gesammtleben, den Kodex des zentralasiatischen Muselmanns. Sie erschöpfen alle Bedingungen des gesellschaftlichen und privaten Lebens, der Volksbildung; sie bilden die hauptsächlichsten Grundzüge des Finanzsystems, des Gerichtsverfahrens, die Eigenthumsrechte, sie machen mit einem Worte das Gesammtleben des Muhamedaners aus; eine endlose Wiederholung der sich von Geschlecht auf Geschlecht, von Jahrhundert auf Jahrhundert vererbenden uralten Grundbedingungen, wie solche von arabischen Propheten genau vorgeschrieben. Die Historie des Ostens weist Beispiele die Hülle und Fülle nicht nur vom Sturze einzelner Herrscher, sondern ganzer Dinastien auf, die es versucht, einen Kampf gegen die Tradition, gegen das islamochierarchische Regim aufzunehmen.

Die mächtige Geistlichkeit sucht, wie auch in Buchara, das Volksleben vor jeder Neuerung, die außerhalb der Grenzen der durch den Koran und die Schariat gewährleisteten Gesetzgebung, sorgfältigst zu bewahren und die Machtstellung einer jeden muselmännischen Regierung ist nur so lange gesichert, so lange sie mit jener solidarisch und so lange sie nicht im Widerspruche mit dem muselmännischen kanonischen Rechte.

Somit hat also der Emir in seinem Lande mit der bestehenden Ordnung der Dinge zu rechnen und steht ihr selbst da, wo er sie für schädlich und untauglich erachtet, machtlos gegenüber.

Im Allgemeinen gilt Mir-Said-Abdul-Agat-Chan für einen gerechten, gutherzigen und milden Herrscher, ist dabei aber andererseits überaus mißtrauisch, heftig und starrköpfig. Von Seiten der ihn umgebenden Administrativbeamten, verlangt er bisweilen einen Grad der Pflichterfüllung, der an Pedanterie reicht. Er mischt sich selbst in die geringsten Details der Regierung seines Landes und möchte, wie die Bucharen sich ausdrücken, alle Welt kommandiren, vom Kusch-Begi (General) bis zum Nukar (Gemeinen.) Das besondere Mißvergnügen der faulen und apathischen Asiaten erregt in Sonderheit, daß sich der Emir, sobald er erwacht und aufgestanden, und zwar geschieht solches schon sehr früh, — mit Sonnenaufgang, sofort den Geschäften widmet und verlangt, daß alle dienstthuenden Beamten zu derselben Zeit schon an der Arbeit und an ihren Plätzen seien. Jeder von ihm bemerkte Mißbrauch oder Nachlässigkeit der ihn Umgebenden wird aufs Strengste geahndet und ist er gewohnt mit den Schuldigen sehr kurz und bündig zu verfahren. Es kommt sogar bisweilen vor, daß Seine Herrlichkeit, vom Zorn übermannt, die Exekution höchst eigenhändig an dem Schuldigen vollzieht, ihm eine derbe Tracht Prügel applizirend. Dabei ist der Emir von Natur aus keineswegs hart und nachträglich. Im Gegentheil freundlich und umgänglich und herablassend, in Sonderheit, wenn er strenge Pflichterfüllung sieht. Unzweifelhaft doch alles höchst löbliche Eigenschaften.

Wie der Emir tragen auch seine nächsten Rathgeber und Würdenträger die offenkundigsten Sympathien für Rußland zur Schau, sodaß man wohl der sicheren Ueberzeugung sein darf, daß Buchara in absehbarer Zeit namhafte Fortschritte auf dem Gebiete kultureller Entwickelung zu verzeichnen haben werde. Daß Emir Mir-Said-Abdul-Agat seinen eigenen Sohn, den einstigen Thronerben in einer russischen Militäranstalt in Petersburg erziehen läßt, sei nebenbei erwähnt und charakterisirt gewiß am allerbesten die Denkungsweise des Beherrschers von Buchara.

H. v. A.

die Zivilehe, für welche man in Ungarn vor drei Monaten mit Begeisterung eintrat, jetzt ohne Sang und Klang fallen lassen werden. Mit einem Worte, man meint in den wohlinformirten Kreisen Wiens, daß ein reaktionäres Regime in Ungarn nicht nur möglich, sondern auch, daß es unausbleiblich sei, ja man rechnet dabei auf die Mitwirkung der „liberalen" Partei, wie sich die ungarische Regierungspartei nennt. „Wenn ich den Namen Ungar hör', wird mir das deutsche Wamms zu enge!" So sang einst ein deutscher Dichter. Freilich ist es schon lange her, und überdies war dieser Dichter — Heinrich Heine.

In der Hofburg dürfte man sich über den Geist des ungarischen Volkes doch täuschen. Die Rathgeber der Krone würden im Interesse des Kaisers handeln, wenn sie ihm die Gefahr zeigen wollten, der die monarchische Institution ausgesetzt wird durch den Versuch, das Volksleben zu vergiften und unfruchtbare religiöse Kämpfe zu entfachen, indem man eine Annäherung und Gleichstellung der Konfessionen hindert.

Frankreich.

* Casimir-Perier, der gleich Carnot und Cavaignac zu dem Hochadel der Republik zählt, wird seit geraumer Zeit als künftiger Bewerber um die Präsidentschaft betrachtet. Seit Godefroy Cavaignac in den Vordergrund getreten, sind die Aussichten aller anderen Präsidentschaftskandidaten einigermaßen vermindert, und es ist vielleicht daraus zu erklären, daß Perier gestern in Nogent eine Rede zum Ruhme Carnots, der für die nächste Präsidentenwahl kaum in Betracht kommt, gehalten hat. Die „Voss. Ztg." erfährt darüber Folgendes:

Casimir-Perier hielt am 19. d. M. in Nogent eine Rede, worin er sagte: Man hat von den traurigen Begebenheiten der jüngsten Zeit gesprochen. Gewiß, wir haben ein Werk der Sittlichkeit und Gerechtigkeit zu vollbringen, aber die Spekulationen gewisser Politiker wird der gesunde Verstand der Wähler durchkreuzen. Die Wähler werden für die Sünden einzelner unerbittlich sein, aber sie werden einem Regierungssystem des Lichtes und der Freiheit danken, das alle Fehler aufdeckte, um sie zu bestrafen. Die Republik wird ihre Pflicht thun und das Recht walten lassen, sie wird aus dieser Prüfung triumphirend hervorgehen. Unter der Präsidentschaft eines Carnot, dessen Name Rechtschaffenheit und Ehre bedeutet, wird Frankreichs Fahne nicht befleckt werden.

Großbritannien und Irland.

* **London,** 18. Febr. Nach dem Urtheil der liberalen Unionisten war die Rede Chamberlains in der gestrigen Parlamentssitzung, nächst Gladstones, die beste in der ganzen Homerulедebatte. Es sei daran erinnert, daß er in seiner bekannten Erklärung zu Dingwall, am 19. April 1886, sagte: „Ich war ein Freund Irlands lange bevor diejenigen, welche mich jetzt verhöhnen, sich für die Ansprüche Irlands interessirten. Ich war Homeruler lange vor Gladstone. Unglücklicher Weise haben wir jetzt verschiedene Ansichten über die Art von Homerule, die Irland zu gewähren ist." Und zwei Prinzipien waren es vor Allem, die Chamberlain, wie er in einem Briefe vom 7. Mai 1886 schreibt, als entscheidend betrachtet: das Prinzip der Autonomie, dem er von Herzen zustimme; das zweite Prinzip betrifft die Art und Weise seiner Verwirklichung: die Regierungsbill sei vom Gesichtspunkt der Trennung oder der Unabhängigkeit ausgearbeitet, er aber anerkenne nur das Bundesprinzip. „Der Schlüssel zur Lage ist die Beibehaltung der vollen Vertretung Irlands im Reichsparlament und ihre volle Verantwortlichkeit für alle Reichsangelegenheiten." Werde, schließt der Brief, diese letztere Konzession gemacht, so bestehe Hoffnung, den Bruch in den Reihen der liberalen Partei zu vermeiden. Gestern nun, bei der ersten Lesung der Bill, ohne daß es zu einer Abstimmung gekommen, sagte der Redner: Gladstone und seine Anhänger machen selbst die Gewährung der Homerule davon abhängig, daß sie sich mit der Einheit des Reiches, der Suprematie des Reichsparlaments und dem Schutze von Minoritäten vereinbaren lasse. Dieser abstrakten Formel habe ich mich nie widersetzen können. Wenn ich und meine Gesinnungsgenossen daher gegen die zweite Lesung der Bill stimmen, so leisten wir nicht der Homerule in abstracto, sondern dieser Homerulebill in concreto Widerstand. In dieser erklärt nun die Regierung die Iren als eine besondere Nation, aber zugleich beschränkt sie die Selbständigkeit Irlands durch Bestimmungen, welche eine Quelle von Zerwürfnissen mit dem Reiche bilden werden. Erstens nämlich hat das irische Parlament kein Recht, sich in die auswärtige Politik des Reiches zu mischen; d. h. die Nation soll unter den Nationen der Welt keinen Platz einnehmen dürfen. Zweitens fallen Kirchen- und Schulangelegenheiten des Landes nicht unter die Befugniß seines Parlaments. Drittens soll diesem nicht die Kontrolle über Handel und Zölle zugestanden werden. Und gerade dieses letztere ist wider die empathische Erkläung Parnells, der ohne dies die Lösung der Homerulefrage für unmöglich erklärte. Die Irländer sind gerade die Leute, diese Handhaben zu benutzen um z. B. England Verlegenheiten zu bereiten. Denn was würde die Lage Großbritanniens sein, wenn die Bill durchginge und wir in einen Kampf um unsere nationale Existenz verwickelt würden? Und um diese würde es sich in einem Kampfe mit Irland handeln, das längst eine Kolonie mit Selbstregierung geworden wäre, wenn es einige tausend Meilen entfernt gewesen, so aber, ohne die Privilegien einer unabhängigen Nation, mit seinen Separationsbestrebungen eben das Reich in seiner nationalen Existenz bedrohen würde. Und wodurch wird, zweitens, unzweideutig die Suprematie des Reichsparlaments sowohl über Personen wie über Sachen gewährleistet? Ueber Personen überhaupt nicht. Man nehme z. B. den Fall, daß gleich nach seiner Konstituirung im irischen Parlament der „Feldzugsplan" verhandelt wird. In Irland ist man dafür, in Großbritannien nennt man, was er erstrebt, Räuberei. Kann nun das Reichsparlament, wenn es wollte, dem irischen Hause in die Zügel fallen und „halt!" zurufen? Die Exekutive gehört der irischen Regierung, aber die wird sicherlich den polizeilichen Schutz denen versagen, welche ihre Pächter emittiren wollen. Unter diesen Umständen ist das Leben des Grundbesitzers und seiner Leute nicht einen Pfennig werth. Der „Feldzugsplan" besteht de facto, trotz des platonischen Widerstandes des Reichsparlaments. Personen also sind vogelfrei. Wir haben allerdings das Veto der Krone. Angenommen, das irische Parlament machte die vor einigen Jahren vom Abgeordneten O'Kelly eingebrachte Bill, die emittirten Pächter betreffend, zum Gesetz, und das Reichsparlament wäre dagegen. Wird sie vom Lordstatthalter verworfen, so muß das irische Ministerium zurücktreten, ohne daß ein neues seine Stelle einnehmen darf. Das Veto aber hat nur dann Sinn, wenn ihm die Aufhebung dieser Konstitution folgte und das Reichsparlament die Regierung Irlands wieder übernommen haben wird. Das Veto bedingt daher nothwendig Stockung der parlamentarischen Arbeit. Da ist freilich die Möglichkeit vorgesehen, daß das Reichsparlament für Irland die Legislation übernimmt, durch Ausdehnung britischer oder schottischer Bills auch auf Irland, oder durch speziell irische Bills. Wird nun aber die Verwaltung des einen Parlaments der Gesetzgebung des andern sich dienstbar erweisen, welches ihm feindlich ist? Der Abgeordnete Redmond hat Bürgschaft dafür verlangt, daß das Reichsparlament niemals Hoheitsrechte über speziell irische Angelegenheiten ausüben wird. Diese Bürgschaft kann das Haus nicht geben, auch die Regierung nicht, da sie ja ihr Wort verpfändet hat, die Suprematie des Reiches aufrecht zu erhalten. Nicht einmal die Erklärung, mit der sich Sexton zufrieden geben will, daß das Recht des Reichsparlaments zu konkurrirender Gesetzgebung für Irland nicht auf willkürliche und böswillige Weise ausgeübt werde, kann etwas helfen, da ja die Frage eben ist, was hier willkürlich und böswillig sein würde. Wenn nun trotz allem dem das Haus die Bill annehmen, d. h. ein Verbrechen an der Nation begehen will, so habe es wenigstens den Muth, an seine möglichen Folgen zu denken.

Lokales.

Posen, 21. Februar.

* **Handelskammer.** Auf der Tagesordnung der am Donnerstag, den 23. Februar, Nachmittags 4 Uhr, stattfindenden Handelskammersitzung stehen folgende Punkte: 1. Antrag der Handels- und Gewerbekammer in Zittau, den Sonntagsdienst an den Postschaltern betr. 2. Antrag der Stettiner Fachkommission für den Holzhandel, die Messung kantiger Hölzer betr. 3. Antrag des Vereins zur Förderung der Handelsfreiheit, das amtliche Waarenverzeichniß zum Zolltarif betr. 4. Antrag der Handelskammer in Halberstadt, den Fernsprechanschluß der Güterabfertigungsstellen betr. 5. Schreiben des Magistrats zu Posen, die Gründung eines Vereins zur Hebung der Fluß- und Kanalschifffahrt betr. 6. Antrag der Handelskammer in Mannheim, den § 15 des Markenschutzgesetz-Entwurfs betr. 7. Feststellung von Gutachten. 8. Antrag der Handelskammer Oppeln betr. die Besteuerung des Verkaufs von denaturirtem Spiritus. 9. Verschiedene Eingänge.

R. **Posener Saatenmarkt.** Im Lambertschen Saale wurde heute von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags der diesjährige Frühlings-Saatenmarkt abgehalten. Zu diesem Zwecke waren im Saale lange Reihen Tische aufgestellt und darauf die Proben von Saatgut, Sämereien, Kartoffeln, Düngemitteln ꝛc. zur Ausstellung gebracht. Nach dem vorliegenden Anmeldebogen hatten den Saatenmarkt 61 Aussteller beschickt, einige mehr als im Vorjahre. Gegen ein Drittel der Aussteller, nämlich 19, waren aus der Stadt Posen, die übrigen 42 Aussteller gehörten der Provinz Posen und den Nachbarprovinzen Westpreußen, Schlesien und Brandenburg an. Die Produzenten, für welche die Saatenmärkte in erster Linie auch berechnet sind, waren diesmal wohl stärker an der Ausstellung betheiligt als in den Vorjahren. Wir zählten 22 landwirthschaftliche Produzenten. Im Uebrigen waren Samenhandlungen, landwirthschaftliche Produkten-Handlungen, Fabrikanten für Düngemittel und Torfstreu, eine landwirthschaftliche Bank, ein landwirthschaftlicher Ein- und Verkaufsverein und eine Gärtnerei die Aussteller. Der Besuch des Saatenmarktes erreichte ungefähr die Höhe der Vorjahre, er betrug zwischen 700 und 800 Personen.

Der Saatenmarkt eröffnete nach 9 Uhr Vormittags in wenig animirter Stimmung, da Verkäufer hohe Forderungen stellten und die Abnehmer den Markt erst sondiren wollten. Erst in der elften Stunde entwickelte sich das Geschäft reger und führte zu Abschlüssen, die besonders in den verschiedenen Sämereien nicht unbedeutend waren. Im Ganzen scheint aber der Umsatz in den landwirthschaftlichen Sämereien, die den Hauptartikel am Markt bildeten, nicht durchweg befriedigt zu haben. Verhältnißmäßig groß war diesmal das Angebot in Kartoffeln, darunter auch viele neue zum Theil noch wenig eingeführte Sorten. Namentlich hatte die Handlung Ed. Weinhagen in Posen ein großes Sortiment, ca. 40 Sorten, Saatkartoffeln in drei Abtheilungen ausgelegt, und zwar 1) frühe feine Speise- und Delikateßkartoffeln, 2) mittelfeine Speise- und Fabrikkartoffeln, und 3) spätere Sorten, welche sich hauptsächlich für Fabrik- und Futterzwecke eignen. Auch der Landwirthschaftliche Ein- und Verkaufsverein bot eine reichhaltige Auswahl in Kartoffeln, außerdem Klee und Gras-Sämereien. Bevorzugt waren hauptsächlich Saatkartoffeln, in welchen verschiedene nicht unbedeutende Umsätze stattfanden. Aeltere gute Speisekartoffeln, wie Athene, Imperator, Blaue Riesen u. a. erzielten 2,50—3,50 M., jüngere weniger eingeführte Arten 4—7 M. pro Zentner. Neueste Züchtungen wie „Professor Kühn" und „Märker" sind zu Preisen bis 40 M. pro 50 Kilo erkauft worden. In Sämereien war das Angebot nach Menge und Qualität ziemlich erheblich, doch hat, wie schon bemerkt, der Umsatz nicht durchweg den Erwartungen entsprochen. Lebhafte Nachfrage bestand besonders für Gelbklee, der darum auch mehrfach mit 2—3 Mark Aufschlag aus dem Markte genommen wurde, umsomehr als die Vorräthe am Platze nicht groß sind. Auch Rothklee und Weißklee waren noch gut gesucht. Im Einzelnen gestalteten sich die Preise wie folgt: Rothklee, gesucht. Die hohen Forderungen schreckten Käufer ab, doch entwickelte sich bald ein reges Geschäft; hochfeine Qualität 70—72 M., feine 60—67 M., mittel 50—60 M. — Weißklee, rege gefragt; hochfein 80—82 M., fein 67—72 M., mittel 60—65 M., ordinär nicht beachtet. — Gelbklee, sehr gesucht, 30—37 M. — Wundklee wenig Nachfrage und daher geringer Umsatz, hochfein 50—60 M., fein 50—56 M., mittel 35—48 M. — Schwedischer Klee 58—70 M. — Englisch Raigras 18—22 M. — Inkarnatklee 36—39 M. — Thimothee fein 26—30 M., mittel 23—26, ordinär 18—22 M. — Spargel 8—12 M. — Seradella, bedeutender Umsatz, neue 16,50 bis 18,50 M., vorjährige vernachlässigt. — Lupinen, blaue 115 bis 120 M., gelbe 120—130 M. — Pferdezahn gefragt, 9—9,50 M. — Für die Getreidearten war verhältnißmäßig wenig Begehr und dementsprechend der Umsatz gering bis minimal. Gerste wenig gehandelt, bis 180 M. — Hafer 8—9 M. pro Ztr. — Viktoria-Erbsen 10—12 M. — Sommerweizen, ziemlicher Umsatz, bis 180 M. — Der Markt schloß mit ziemlich fester Tendenz erst kurz vor der festgesetzten Stunde. — Auf dem Hofe des Lambertschen Etablissements waren auch diesmal, wie früher, viele landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe ausgestellt.

(Fortsetzung des Lokalen in der 1. Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 21. Febr. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Die Militärkommission erörterte heute ohne Abstimmung die Fragen der Durchschnitts- oder Maximalpräsenz nur bei der Einrechnung der Unteroffiziere in die Präsenzziffer.

Liegnitz, 21. Febr. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."] Eine günstige Stichwahl zwischen dem Freisinnigen und Antisemiten steht in Aussicht. Der freisinnige Kandidat hat bis jetzt 9526, der antisemitische 4878, der sozialistische 4679, der konservative 1050 Stimmen erhalten. 40 Bezirke fehlen noch.

Essen, 21. Febr. Auf der Zeche „Hugo" bei Buer fand beim Schacht 3 Morgens zwischen 9 und 10 Uhr eine Explosion schlagender Wetter statt. Zwei Mann sind todt, vier leicht verletzt.

Graz, 21. Febr. In der Kohlengrube Skalis fand gestern eine Explosion schlagender Wetter statt; bisher wurden 8 Todte, 7 schwer und 7 leicht Verletzte zu Tage befördert. Vermißt werden 7 Mann.

Berlin, 21. Febr. [Telegraphischer Spezialbericht der „Pos. Ztg."] (Abgeordnetenhaus. Schluß.) Nachdem die Abgg. Schmelzer und Friedberg die Angriffe auf die Professoren zurückgewiesen hatten, erklärte Geheimrath Althoff bezüglich der Professorengehälter, daß Vorarbeiten über die Einführung fester, aufsteigender Gehälter mit Alterszulagen im Gange seien. Bei dem Titel „Höhere Lehranstalten" entspann sich eine längere Debatte, doch ohne erhebliches Interesse. Die Weiterberathung findet Mittwoch statt.

Berlin, 21. Febr. [Telegraphischer Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Der Reichstag berieth heute den egyptischen Handelsvertrag. Abg. Graf Kanitz sprach für den Vertrag, da dieser keine Bindung der Zölle enthielte, Abg. Oechelhäuser empfahl gleichfalls die Annahme des Vertrages, ebenso Abg. Barth, worauf der Vertrag in erster und zweiter Lesung angenommen wurde. Hierauf wurde die Berathung des Etats des Reichsamts des Innern fortgesetzt. Auf eine bezügliche Anfrage des Abg. Lingens erwiderte Staatssekretär von Bötticher, daß mit den Auswanderer-Baracken in Hamburg gute Erfahrungen gemacht seien. Die Cholera sei höchst wahrscheinlich von Osten eingeschleppt. Abg. Hirsch vertheidigte sodann die Reichskommission für Arbeiterstatistik gegen die Angriffe der Sozialdemokraten im „Vorwärts", Abg. Bebel erklärte, der betreffende Artikel im „Vorwärts" gäbe nur die Ansicht einzelner Parteigenossen wieder; er verlangte dann weiterhin ein Reichsamt für Arbeiterstatistik. Die Sozialdemokraten forderten eine Revision der Seemannsordnung, wobei Bebel den Fall des Schiffers Elsfleth zur Sprache brachte. Jebsen vertheidigte den Schiffer, den man als hochangesehenen Mann nicht wegen eines Schreibfehlers angreifen dürfe. Mittwoch Fortsetzung.

Berlin, 21. Febr. [Privattelegramm der „Pos. Ztg."] In Liegnitz sind bis jetzt gezählt: Für Jungfer 9726, für Hertwig 5048, für Kühn 4817, für Rothkirch 1153 Stimmen; 26 Orte fehlen noch.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Lujo Brentano, Ueber das Verhältniß von Arbeitszeit und Arbeitsleistung. (Duncker und Humblot, Leipzig.) In der Vorrede seines Buches theilt der Verfasser mit, daß er seit seiner ersten Publikation über diese den Kernpunkt unseres gesammten Wirthschaftslebens und der Sozialpolitik treffenden Frage vor 20 Jahren sie unausgesetzt im Auge behalten und eine reiche Fülle von Material aufgehäuft habe. In der That verwerthet er zum Belege seiner Ausführungen nicht nur eine ausgebreitete Literaturkenntniß, sondern auch Vorgänge aus der jüngsten Zeit bis in die letzten Monate hinein. Die gefällige Darstellung erhöht die überzeugende Kraft der vorgeführten Argumente. Wir wünschen der vortrefflichen Schrift gerade in unseren Tagen, wo sich augenscheinlich eine neue Wendung der Sozialpolitik — leider nicht zum Günstigen! — anbahnt, die weiteste Verbreitung, die sie um so eher finden kann, als der Verlag in anerkennenswerther Weise den Verkaufspreis ungewöhnlich niedrig — auf nur 1 M. — festgesetzt hat.

* Dr. Leopold Caro, Der Wucher, eine sozialpolitische Studie. (Duncker und Humblot, Leipzig.) Des Verfassers Essay „Die Judenfrage eine ethische Frage", der die antisemitischen Agitationen auf eigene Art behandelte, ist vielfach mißverstanden, von Juden bekämpft, von Antisemiten gepriesen worden. Der Verfasser nennt sich einen Gegner der letzteren. Er will nicht den Juden entgegentreten, sondern immer nur der Ausbeutung. Auch dieses Buch hält unverrückt an dieser Auffassung fest. Es will den Bösewicht nicht vor dem Arm der strafenden Gerechtigkeit in Schutz nehmen, es will die Wahrheit nicht ängstlich verheimlichen, weil sie dem oder jenem unangenehm klingen mag, es will dem allgemeinen Wohle und dem sozialen Frieden dienen, indem es die immense Gefahr zu veranschaulichen trachtet, die gerade dem Gros der Bevölkerung: dem Landmann, dem Kleingewerbetreibenden und dem Arbeiter vom Wucherer droht; es will endlich zum unerbittlichen Kampf gegen denselben auffordern und eben dadurch zur Milderung bestehender Gegensätze und zur Versöhnung der anständigen Leute unter Christen und Juden beitragen.

* Katechismus der Mechanik von Ph. Huber. Fünfte, wesentlich verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 207 in den Text gedruckten Abbildungen. Verlag von J. J. Weber in Leipzig. Dieses kleine Werk enthält in gedrängter Kürze, aber in sehr klarer Darstellung alles das aus dem Bereiche der Mechanik, was heut zu Tage nahezu für Jedermann zu wissen nothwendig ist. Insbesondere aber ist das Büchlein für alle jene Unternehmer und Inhaber von gewerblichen Betrieben, welche sich in ihren Werkstätten verschiedenartiger Motoren bedienen oder solche aufstellen wollen, von großem Nutzen, da sie daraus hinreichende und leichtfaßliche Belehrung über deren Bau und Einrichtung schöpfen können und dadurch in die Lage versetzt werden, ein eigenes Urtheil zu gewinnen und mit mehr Unabhängigkeit den Betrieb einzuleiten und zu überwachen. Dies gilt besonders für die jetzt so beliebten Gasmotoren, welche ausführlich beschrieben sind, sowie für die Dampfmaschinen und die Ausnützung der Wasserkräfte.

* Die Nr. 7 der „Gefiederten Welt", Zeitschrift für Vogelliebhaber, -Züchter und -Händler, herausgegeben von Dr. Karl Ruß (Magdeburg, Creutz'sche Verlagsbuchhandlung, R. u. M. Kretschmann), enthält: Unsere Sumpfvögel in der Vogelstube (Fortsetzung). — Blicke auf das Vogelleben der Provinz Rio de Janeiro (Fortsetzung). — Der Harzer Kanariengesang nach den Auffassungen der Gegenwart: Einleitung (Fortsetzung). — Briefliche Mittheilungen. — Mancherlei. — Aus den Vereinen: Berlin („Ornis"). — Anfragen und Auskunft. — Bücher- und Schriftenschau. — Die Beilage enthält: Anzeigen.

* Im Verlage von Julius Springer in Berlin ist der Entwurf, betreffend das Seuchengesetz, Preis 60 Pfennige, erschienen. Handliches Format, billiger Preis und splendide Ausstattung machen das Büchelchen zu einem in jeder Beziehung empfehlenswerthen.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung unserer Tochter **Clara** mit dem Königl. Oberlandesgerichts-Sekretär Herrn **Paul Schneider** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Louis Gehlen und Frau.

Posen, Februar 1893. 2325

Die Verlobung unserer Tochter **Else** mit Herrn **Albert Weiget** aus Eilburg bei Leipzig beehren wir uns hiermit anzuzeigen.
Schwersenz, d. 21. Febr. 1893.
R. Mattulke nebst Frau **Emma**, geb. **Klose**. 2335

Durch die glücklich erfolgte Geburt eines munteren **Töchterchens** wurden hocherfreut 2317
Posen, im Februar 1893.

Emanuel Lipschitz
und Frau **Bianca**, geb. **Kurz**.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Marie Bernhardi in Zalenze mit Hrn. Forst-Assessor Lutter in Kattowitz. Frl. Hermine Tigler mit Herrn Hauptmann Hans Blourock in Düsseldorf. Frl. Hedwig Klocke in Münster mit Herrn Dr. med. Carl Everke in Bochum. Frl. Else Jungmann in Wehlau mit Herrn Dr. Karl Hitcher in Kleinhof-Tapian. Frl. Emmy Schoppe mit Herrn Fabrikbes. Aug. Kallmann in Berlin. Frl. Editha Lauterbach in Berlin mit Herrn Conrad Toepffer in Maltsch. Frl. Ada Pestel mit Herrn Georg Falz in Berlin.
Verehelicht: Herr Rechtsanwalt Wilh. Becker mit Frl. Marie Wulf in Werl.
Geboren: Ein Sohn: Hrn. Georg Stephan in Berlin. Eine Tochter: Hrn. Zahnarzt Bruhn in Düsseldorf.
Gestorben: Herr Bildhauer Victor von Meyenburg in Dresden. Herr Postdir. Schroeder in Hannover. Herr Justiz-Rath Theodor Gravenhorst in Lüchow. Herr Stadtrath Ludwig Hildenhagen in Halle. Herr Reg.-Baumeister F. Kolle in Berlin. Herr Gutsbesitzer Eduard Ackermann in Deutsch-Marchwitz. Hr. Karl Goerner in Berlin. Herr Major a. D. Rudolph von Falken-Plachecki in Berlin. Hr. Max Sprenger in Berlin. Herr Louis Thieme in Berlin. Frau Oberkonsistorialrath Wilhelmine v. Edelmann in München. Frau Wilhelmine von Brietzke geb. Gültzow in Berlin. Fr. Senatspräsid. Wilhelmine Heymer geb. Cloftermann in Köln. Fr. Oberamtsrichter Wilhelmine Röben geb. Neupert in Aurich. Fr. Lisette Bürstenbinder geb. Bötzow in Berlin. Fr. Caroline Wickemeyer in Berlin. Fr. Albertine Hertz geb. Maetzner in Berlin.



Stadttheater Posen. 2329
Mittwoch z. 2. M.: **Ein toller Einfall.** Donnerstag: Neu einstudirt: **Der Mikado.**

Liederabend
Adalbert v. Goldschmidt
2309 **Olga Polna**
Freitag, d. 24. Februar, Abends 7½ Uhr,
im **Bazarsaal.**
Billete à **3 u. 1 M.** bei
Ed. Bote & G. Bock.

Verein junger Kaufleute.
Mittwoch, 22. Februar 1893, Abends 8½ Uhr,
im Stern'schen Saale:
Vorlesung
von 1796
Frau **Wilbrandt-Baudius.**
Eintrittskarten verabfolgt Herr **Licht.** Hiesige Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.
Der Vorstand.

Verein junger Kaufleute.
Der Bücherwechsel findet in dieser Woche **nur** am Donnerstag statt. 2328
Der Vorstand.

Lamberts Saal.
Mittwoch, den 22. Februar 1893:
Großes Streich-Concert
der gesammten Kapelle des 2. Niederschles. Infanterie-Regts. Nr. 47.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.
Vorverkauf wie bekannt!
Nächsten Concerte:
Sonntag, den 26. d. Mts. u. Donnerstag, den 2. März.
E. P. Schmidt.
2331

Arbeitsschule „Frauenschutz" Posen, Martinstr. 6 I.
Beginn des Sommersemesters Anfang April d. Js.
I. Abth. **Seminar zur Ausbildung** von Handarbeitslehrerinnen.
II. Abth. **Gewerbliche Lehranstalt** 3 klassig. Gründliche Ausbildung in Handarbeit, Zeichnen, Malen, Putz, Schneidern, Wäschenähen und Zuschneiden, Nähmaschine, Plätten. Curse halbjährlich und monatlich. Unterricht Vormittags.
III. Abth. **Mädchen-Fortbildungsschule** 3 klassig. Unterrichtsfächer wie in Abtheilung II. Curse jährlich und halbjährlich. Unterricht Nachmittags. Alles Nähere über die Schule durch die Statuten. Anmeldungen werden täglich entgegengenommen. 2347

Amthor'sche höhere Handelsschule
zu **Gera** (Reuss). 44. Schuljahr.
1) **Höhere Handelsschule** mit **Vorklasse** (Quarta). **Berechtigung zum einjähr.-freiw. Militärdienst.** Schulbesuch 1—4 Jahre, je nach Vorbildung.
2) **Handelsakademie** für rein **fachwissenschaftl. Ausbildung.** Ueber Schulanfang, Unterkunft etc. Näheres durch die Prospecte.
1137 **Die Direction.**

Neuer isr. Verein für Krankenpflege und Leichenbestattung.
Eine 2307
Gedenk- u. Seelenfeier
für die hingeschiedenen Mitglieder unseres Vereins, findet am
Donnerstag, den 23. cr.,
Abends 5½ Uhr,
im Tempel der isr. Brüder-Gemeinde statt.
Posen, den 21. Februar 1893.
Der Vorstand.

„Germania" Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.
Versicherungs-Bestand Ende Januar 1893: **171.537** Policen mit **461.3 Mill. Mark** Kapital und **M. 1,613,385** Jahresrente.
Neu geschlossene Versicherungen im Jahre 1892: **10,773** Policen über **39.6 Millionen Mark.**
Jahreseinnahme an Prämien u. Zinsen 1891: 24.0 Mill. M.
Ausgezahlte Kapitalien, Renten 2c. seit 1857: 126.0 Mill. M.
Vermögensbestand Ende 1891: 137.4 Millionen Mark.
Die mit Gewinnantheil Versicherten, welchen **23,529,159 M.** seit 1871 als **Dividende** überwiesen wurden, beziehen den **vollen** Jahresüberschuß aus ihren eigenen Versicherungen, und sind statutenmäßig auch Theilhaber am Reingewinn aus den übrigen Geschäftszweigen.— Bezug der **ersten** Dividende bei Zahlung der 3. Jahresprämie, der **zweiten** Dividende bei Zahlung der 4. Jahresprämie u. s. f.
Die nach **Plan B** Versicherten erhielten bisher eine jährlich um je **3** Proz. der **vollen** Jahresprämie **steigende Dividende** — im Jahre 1892 bis zu **36%** der vollen Jahresprämie, während denselben 1893 bis zu **39%** der vollen Jahresprämie als Dividende zufließen.
Kautionsdarlehne an Beamte, Uebernahme der **Kriegsgefahr** und Mitversicherung der bedingungsgemäßen Befreiung von weiterer Prämienzahlung sowie der Gewährung einer Rente im Falle der Invalidität des Versicherten infolge Körperverletzung oder Erkrankung. 2319
Keine Policegebühren und keine Kosten für Arzthonorare.
Prospekte und jede weitere Auskunft wird ertheilt durch die Vertreter der Gesellschaft in Posen: Herrn Generalagent C. Fontane Gartenstraße 2, Mittelschullehrer Paul Felsmann Königsplatz 5, Agent Moritz Lelewer, Gr. Gerberstr. 28, Privat-Secr. Boleslaus Paprzycki Breitestr. 23, Distriktsamtsgehilfe August Büttner Wilda, Kronprinzenstr. 12, Cigarrenhändler Ignatz Chojnacki Wallischei 2.

Naturwissenschaftlicher Verein.
Der Vortrag des Herrn Schulamtskand. **Schild** findet erst am **2. März** statt, der des Herrn Oberl. **Dr. Thieme** fällt aus.
2321 **Der Vorstand.**

Neuheiten von Stoffen, in- und ausländische Fabrikate, für Frühjahr- und Sommer-Saison sind vollständig eingegangen.
2230 Zeichne ergebenst
H. Hauch,
Schneidermstr. für Civil und Militär,
Posen, Lindenstr. **Nr. 5,** parterre.

Otto von Glasenapp,
Stolp i. Pomm.



Ausführliche Preislisten auf Wunsch franko. 2154

Cigarren
in den Preislagen von 30—250 M. per Mille versendet franco
W. Becker,
Wilhelmsplatz 14. 1096

Eine Molkerei in der Provinz Posen sucht in dieser Stadt einen reellen 2168
Abnehmer von ff. Tischbutter.
Offerten unter A. N. 99 bitte an die Expedition dieser Zeitung zu senden.

Strohhüte u. Florentiner
zum Waschen u. Umformen werden angen. im Putzgeschäft von
2008 **Wilh. Schwarz.**

Aufruf
für die
Nothleidenden auf der Insel Zante.

Ein furchtbares Schicksal hat das blühende, volkreiche Zante, die Perle der ionischen Inseln, jäh betroffen. Seit der ersten Nacht dieses Monats haben wiederholte gewaltige Erderschütterungen die Stadt und zahlreiche Dörfer in Trümmer gelegt. Gegen 40 000 Menschen sind ohne Obdach, ohne Habe, ohne Nahrung. Todte und Verwundete liegen zwischen den Ruinen; Angst und Noth lähmt alles Volk.

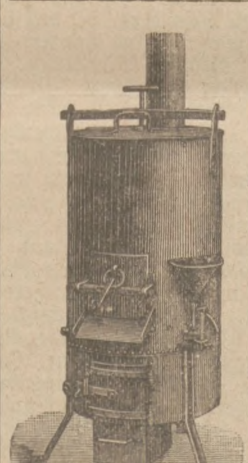
In Griechenland haben Regierung und Bevölkerung zur Unterstützung der Nothleidenden die größten Opfer gebracht. Hier aber stehen wir vor einem Unglück, dessen Größe über die Leistungsfähigkeit des kleinen Griechenlands hinausragt und die Menschenliebe, die keine Ländergrenzen kennt, zur Hilfe ruft.

Die Unterzeichneten richten an ihre deutschen Mitbürger die Bitte, mit rascher, werkthätiger Hilfe den Tausenden von Nothleidenden beizustehen, die ihre Hände flehend uns entgegenstrecken.

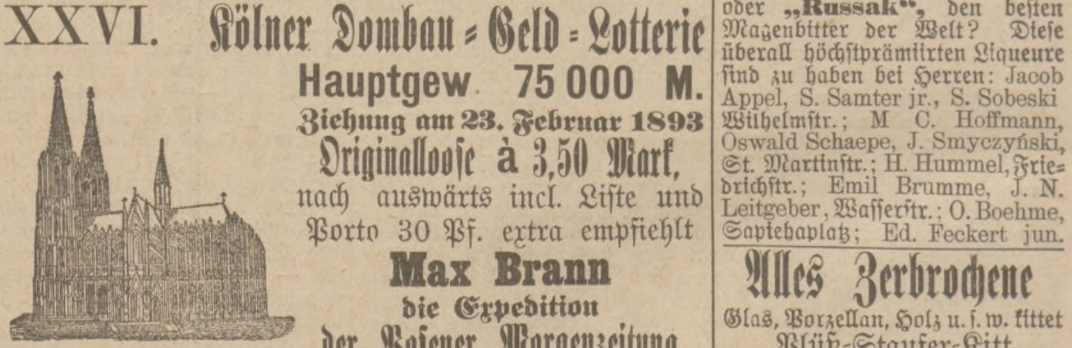
Geldsendungen, über die demnächst öffentlich Rechnung gelegt werden wird, wolle man an die **Nationalbank für Deutschland**, Berlin, Voßstr. 34a, richten.

Das Hilfskomitee für Zante:

Bernhard Erbprinz von Sachsen-Meiningen.
Generalkonsul **Adelssen.** Professor Dr. **Fr. Adler.** Professor **Carl Becker.** Professor **Reinhold Begas.** Geh. Kommerzienrath **G. von Bleichröder.** Professor Dr. **Conze.** Professor Dr. **Ernst Curtius.** **Eduard Engel.** Professor Dr. **Albert Eulenburg.** **Carl Emil Franzos.** **Eugen Gutmann,** Direktor der Dresdener Bank. **Fürst von Hatzfeldt-Trachenberg.** Professor Dr. **J. Hirschberg.** Dr. **Koch,** Präsident der Reichsbank. **von Köller,** Präsident des Hauses der Abgeordneten. Dr. **Langerhans,** Stadtverordneten-Vorsteher. **von Levetzow,** Präsident des Reichstages. Dr. **E. Magnus,** Direktor der Nationalbank für Deutschland. **Franz von Mendelssohn,** Generalkonsul. **E. Russel,** Direktor der Diskonto-Gesellschaft. **R. Siemering. Friedrich Spielhagen. Otto Fürst zu Stolberg-Wernigerode.** Geh. Kommerzienrath **Eduard Veit.** Professor Dr. **Rudolf Virchow.** **von Wedel,** Minister des Königlichen Hauses. **Anton von Werner.** Kammergerichtsrath **Ernst Wichert. Ernst von Wildenbruch. Zelle,** Oberbürgermeister. 2240



Neuer Viehfutter-Dämpfer
Patent Weber
höchst einfach ohne Kippvorrichtung,
Viehfutter-Kochkessel, verzinkt,
nur aus Schmiedeeisen, transportabel, ohne jede Einmauerung, 18189
Kartoffelsortirer, Kartoffel-Siebmaschinen,
Kartoffel- und Rübenwäscher,
Kartoffel- u. Rübenschneider,
Oelkuchenbrecher und Häckselmaschinen,
Schrotmühlen
Patent Ludwigshütte,
einfachste und leistungsfähigste Konstruktion, empfehlen sofort ab Lager
Gebrüder Lesser in Posen,
jetzt Ritterstraße 16.



Dalmatiner Blutwein,
beliebter, voller, milder Natur-Rothwein. Gegen Blutarmuth und Magenleiden von Aerzten bestens empfohlen. ¾-Literflasche inkl. M. 1,10; 2 Flaschen franko geliefert M. 2,75 bezw. M. 3,00. Per Hektoliter exkl. Faß M. 102. 2111
Schindler's Weingrosshandlung,
Breslau.

In einer israelitischen Familie finden 2 Knaben gute und billige Pension.
Näheres unter K. Z. 205. Posen postlagernd. 2312

Violin- und Zitherunterricht ertheilt 2308
Schöppe,
Stabstrompeter, Paulikirchstr. 2.

Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen.
Die diesjährige ordentliche General-Versammlung der Aktionäre findet
Sonnabend, den 4. März d. J., Nachmittags 4 Uhr,
im Geschäftslokale der Bank, Friedrichstraße 8, statt, zu welcher wir die Aktionäre unter Bezugnahme auf § 28 des Statuts hiermit einladen. 1625
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht für das Jahr 1892.
2. Wahl von drei Revisoren zur Vergleichung der Bilanz mit den Büchern und Scripturen der Gesellschaft, um, rechtfindend, der Direktion Decharge zu ertheilen.
Die Einlaß- und Stimmkarten können von den nach § 29 des Statuts berechtigten Aktionären am 4. März im Banklokale während der Geschäftsstunden vom 9 bis 1 Uhr in Empfang genommen werden.
Posen, den 4. Februar 1893.
Die Direktion.
Krieger. G. Kronthal. Wolff.

Ich ertheile Unterricht in der **einfachen** und **doppelten** (italienischen) 2266
Buchführung,
kaufm. Rechnen u. **Wechsellehre** 2c.
T. Preiss,
Gr. Gerberstraße 43 I.

Zu Ostern d. J. wird für e. 13jähr. Knaben, der Realgymnasium besuchen soll, möglichst in dessen Nähe Pension in besserer isr. Familie gesucht. Bevorzugt solche, wo ältere, schulpflichtige Knaben sind. Adr. sub X. Z. 36 Exped. d. Ztg. 2306

Kinderkleider nach neuestem Schnitt werden angefert. Viktoriastraße 25 (Thor-Eing.) I Tr.

Ein in Oberschlesien gut eingeführter **Kaufmann** mit feinsten Empfehlungen wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen
Roggenmühle
zu übernehmen. 2300
Gefl. Off. sub N. 116. erb. Kabath's Annoncen-Bureau, Breslau, Karlsstr. 28.

Hypothek.
5000 Mk. zur 1. Stelle
a. eine **Landwirthsch.** nahe **bei Posen gesucht.** Gefl. Off. unter **M. O. 7.** an die Exp. d. Bl. erb. 2318



oder **„Russak"**, den besten Magenbitter der Welt? Diese überall höchstprämirten Liqueure sind zu haben bei Herren: Jacob Appel, S. Samter jr., S. Sobeski Wilhelmstr.; M. C. Hoffmann, Oswald Schaepe, J. Smyczyński, St. Martinstr.; H. Hummel, Friedrichstr.; Emil Brumme, J. N. Leitgeber, Wasserstr.; O. Boehme, Sapiehaplatz; Ed. Feckert jun.

Alles Zerbrochene
Glas, Porzellan, Holz u. s. w. kittet
Plüß-Staufer-Kitt
Gläser zu 30, 50 u. 80 Pf. bei **Paul Wolff,** Drog., Wilhelmspl.

Für die uns zu unserer am 18. d. Mts. stattgehabten Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sprechen wir allen Verwandten, Freunden u. Bekannten hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank aus. 2303
Buk, Prov. Posen.
J. Lewin u. Frau
Henriette, geb. **Spiro.**

Heirat! Reiche Töchter wünschen Heirat mit soliden Herren. Näheres **M. 3** postlagernd Berlin 49. Agenten verbeten.

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt d. höchsten Preise **Arnold Wolff,** 245] Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung.** Am letzten Sonntag sprach Herr Sanitätsrath Dr. Nitsche über gesundheitsgemäße Kleidung. Er wies zunächst auf die Verschiedenheit der Kleidung nach Klima, Nation, Alter u, s. w. hin. Der Trieb, sich zu putzen und die Kleidung nach dem Zeitgeschmacke zu schmücken, habe seine Berechtigung, nur dürfe die Mode der Gesundheit nicht schädlich werden. Der Hauptzweck der Kleidung sei die Erhaltung der Körperwärme auf dem Normalpunkte von 37 Grad Celsius. Zwar suche die Natur selbst das Gleichgewicht möglichst zu erhalten, aber der Wechsel in der Temperatur und dem Wetter zwinge dazu, der Natur zu Hilfe zu Hilfe zu kommen. Die allgemein herrschende Auffassung, das Kleid selbst schütze den Körper vor zu niedrigen Temperaturen, sei falsch, es seien die unter den Kleidern durch den Körper erwärmten Luftschichten, welche die rauhe Außenluft fernhalten. Daher empfehle es sich möglichst viele Luftschichten über einander zu schaffen. Was den Stoff der Kleider anlange, so verhalte sich die einzelne Gewebefaser bei allen Stoffen vollkommen gleichmäßig, es komme nur darauf an, daß der Kleidungsstoff möglichst viele Hohlräume in sich berge, daher habe die Wolle entschieden einen Vortheil vor anderen Stoffen. Nur dürfe man nicht, wie es recht sorgsame Eltern namentlich zu thun pflegten, den Vortheil eines wollenen Hemds dadurch illusorisch machen, daß man noch wer weiß wie viel andere Kleidungsstücke darauf packe. Dadurch werde die unmittelbar am Körper befindliche Luft vollständig isolirt, die Haut dünste aus, ohne daß sie abtrocknen könne und außerdem werde dieselbe weichlich und widerstandsunfähig, sodaß ein derartig verpacktes Kind erst recht Erkältungen ausgesetzt sei. Ferner müsse bei der Bekleidung auch das Alter berücksichtigt werden; wenn ein alter Herr im Winter einen Pelz trage, so sei dies nicht mehr als billig, wenn aber junge Männer den Hals in Pelzkragen und Tücher wickeln, so sei dies geradezu lächerlich. Gegen die Feuchtigkeit schütze ebenfalls Wolle besser als andere Stoffe. Den Einfluß der Sonnenwärme regulire man instinktiv durch die Farbe, indem man im Sommer und bei heiterem Wetter helle Kleider, im Winter und bei Regen dunkle trage. Der Vortragende griff dann noch einige besondere Thorheiten heraus, welche er tadelte, so bei den Herren namentlich die vielfach herrschende Mode zu enger Kragen, welche nicht nur die Bildung einer Luftschicht zwischen Körper und Kragen unmöglich machten, sondern auch die Blutgefäße des Halses zusammenquetschten und auf diese Weise Kopfschmerzen und andere manchmal nicht unbedenkliche Krankheiten erzeugten. Noch heftiger griff der Vortragende die Unsitte des Korsetts an, welches den Leib einquetsche und die Ursache einer Menge von Krankheiten der verschiedensten Art sei. Die scharfe, aber sehr treffende Satire, welche der Vortragende hierbei gebrauchte, erregte bei dem anwesenden Herrenpublikum allgemeine Heiterkeit. Hoffentlich sind die Ermahnungen auf guten Boden gefallen. Im Anschluß hieran empfahl der Vortragende, alle Einschnürungen durch Bänder zu vermeiden und statt derselben andere Befestigungsarten zu wählen. Namentlich die Strumpfbänder seien in dieser Beziehung gefährlich, da durch dieselben eine Hemmung des Blutumlaufs, Krampfadern und schlimmstenfalls Fußgeschwüre hervorgerufen würden. Fernerhin besprach der Vortragende noch verschiedene Mängel der Fußbekleidung. Zu enge Stiefel zwängen den Fuß ein und verkrüppeln denselben, während hohe Absätze ihm eine unnatürliche Lage geben, die Gelenkbänder zerren und so noch schwerere Schädigungen hervorrufen, die selbst die Beckenhöhle in Mitleidenschaft zögen. Zum Schluß aber kam der Vortragende auf die Haut, als den natürlichen Wärmeregulator zurück und empfahl dieselbe durch regelmäßige Waschungen mit kaltem Wasser und kalte Fußbäder zu kräftigen und durch warme Bäder geschmeidig zu erhalten. Die sehr zahlreich erschienene Zuhörerschaft folgte den sehr klaren Ausführungen, welchen ein feiner Humor noch besonderen Reiz verlieh, mit sichtlichem Interesse und spendete am Schluß lebhaften Beifall.

* **Im Handwerkerverein** fand am letzten Montag eine freie Besprechung statt, zu welcher Herr Magistratsbuchhalter Beckmann das Referat übernommen hatte; das Thema desselben lautete: Wie Posen preußisch wurde. In eingehender Weise behandelte der Vortragende zunächst die geschichtlichen Ereignisse, welche der Besitzergreifung Posens vorausgingen, schilderte den Zustand, in welchem sich die besetzten Gebietstheile befanden und führte sodann die Verbesserungen auf, durch welche Preußen die heruntergekommenen Landstriche in die Höhe gebracht habe. An den sehr sorgfältig ausgearbeiteten, in seinen Einzelheiten äußerst interessanten Vortrag, schloß sich eine lebhafte Besprechung, in welcher im Anschluß an die Ausführungen des Referenten noch manche bemerkenswerthe Einzelheiten über die Vorgeschichte Posens zu Tage gefördert wurden. Von den zahlreichen Anwesenden, welche vielfach mit ihren Familien erschienen waren, blieben nach der Besprechung noch eine ganze Anzahl gemüthlich beisammen.

p. **Der Dampfkessel-Ueberwachungsverein für die Provinz Posen** hielt heute Vormittag im kleinen Lambertschen Saale im Anschluß an den Saatenmarkt seine fünfzehnte ordentliche Generalversammlung ab, welche recht gut besucht war. Nach Erledigung einiger geschäftlichen Angelegenheiten wurde dem Vorstand, welcher den gedruckten Geschäftsbericht bereits vorher an die Mitglieder vertheilt hatte, Decharge ertheilt. Dem Rechnungsabschluß für 1892 entnehmen wir, daß die Einnahmen betragen haben 44 687,40 M., darunter Beiträge für Kessel 31 888,45 M. und Bestand aus dem vorhergehenden Jahre mit 7 020,55 M., die Ausgaben beliefen sich auf 37 548,62 M., sodaß für das laufende Geschäftsjahr 7138,78 M. wieder vorgeschrieben werden konnten. Das Berichtsjahr hat ebenso wie in dem vorhergehenden Jahr eine erfreuliche weitere Zunahme des Vereins an Mitgliedern wie an Kesseln gebracht, so daß am Ende des abgelaufenen Jahres 1232 Kessel unter Vereinskontrolle standen, welche 582 Mitgliedern angehörten. Im Bereiche des Vereins ist im Berichtsjahre ein Unfall vorgekommen. Am 11. Oktober 1892 früh 7½ Uhr explodirte nämlich in der Brennerei des Dominium Mochel bei Bromberg der eine der beiden Betriebskessel. Es kann jedoch mit Genugthuung konstatirt werden, daß den Ingenieuren des Vereins hierbei ein Vorwurf nach keiner Richtung hin trifft, da der Kessel ordnungsmäßig revidirt und in betriebsfähigem Zustande befunden wurde, und nur durch die Nachlässigkeit des Brennereiverwalters wie des Heizers in Folge fast vollständiger Entleerung von Wasser während des Betriebes explodirt ist. Die statutenmäßig ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes, die Herren L. Hoffmeyer-Zlotnik, G. Lingner und v. Treskow-Radojewo wurden bei der darauf folgenden Wahl wiedergewählt.

* **Riesengebirgsverein.** Aus Straßburg i. Els. schreibt man der „Schles. Ztg.": „Dem Gründer des Riesengebirgsvereins, Theodor Donat, der durch seine Schöpfung das schöne, schlesische Gebirge der großen Touristenwelt mehr und mehr erschlossen hat, soll bekanntlich hoch oben in den Bergen ein Denkmal errichtet werden. Hierzu sollen für den Sockelbau sämmtliche Ortsgruppen je einen Stein von 1 bis 3 Fuß Durchmesser mit der Bezeichnung, woher derselbe stammt, einsenden, damit so gleichzeitig eine Riesen-Steinsammlung aus allen deutschen Gauen auf den luftigen Höhen zum Aufbau gelangt. An dieser Sammlung wird sich auch die Ortsgruppe Straßburg i. E. durch Uebersendung eines rothen Vogesen-Sandsteins betheiligen. Derselbe ist dem Bau des Straßburger Münsters entnommen worden und zu obigem Zwecke von dem hervorragend verdienten Bürgermeister der „wunderschönen Stadt" auf Ansuchen der Straßburger Ortsgruppe bereitwilligst überwiesen worden."

* **Postalisches.** Im Anschluß an frühere Mittheilungen bringt die Post zur Kenntniß, daß Waarenprobensendungen nach Portugal und nach Madeira einstweilen zur Postbeförderung überhaupt nicht angenommen werden können.

p. **Fuhrunfall.** Gestern ging ein vor einen Wagen gespanntes Pferd eines hiesigen Kaufmanns, welcher selber sich auf dem Fuhrwerk befand, an der Ecke der Ritterstraße und des Wilhelmsplatzes durch und jagte in wildem Galopp nach der Wilhelmstraße zu. In der Nähe des Hotel de Rome gerieth der Wagen gegen einen Baum, wobei der erwähnte Herr herausgeschleudert wurde. Glücklicherweise ist derselbe nur wenig verletzt. Das am ganzen Leibe zitternde Thier, welches durch den Anprall zum Stehen gebracht war, konnte bald beruhigt werden.

p. **Ein Taschendieb** wurde gestern während des Gottesdienstes in der Jesuskapelle auf frischer That ertappt. Derselbe hatte einer Dame ein Portemonnaie, in welchem sich 7 Mark befanden, aus der Tasche gezogen und wollte sich bereits mit seiner Beute davonmachen, als er von den Umstehenden, die den ganzen Vorgang mit angesehen hatten, angehalten wurde. Durch die herbeigeholte Polizei wurde der freche Spitzbube schleunigst hinter Schloß und Riegel gebracht.

p. **Aus Jersitz.** Der Diebesbande, welche nun schon seit ungefähr vier Wochen unsern Ort heimsucht, ist es trotz der eifrigsten Nachstellungen seitens der Polizei bis jetzt noch immer gelungen, ungestraft allnächtlich ihre Beutezüge auszuführen. Nicht ohne Schuld dürfte dabei das in hohem Grade ungenügende Nachtwachtwesen sein, über das jetzt allgemein Klagen laut werden. Es dürfte auf jeden Fall nöthig werden, die Zahl der Nachtwächter sobald als möglich bedeutend zu verstärken, da bei der eigenartigen Bauart des Ortes die einzelnen Reviere viel zu groß sind. Die königl. Polizei-Direktion ist denn auch, wie wir hören, bei der Aufsichtsbehörde bereits in diesem Sinne vorstellig geworden.

Polnisches.

Posen, 21. Februar.

d. In Lautenburg (Westpreußen) hatte, wie bereits mitgetheilt, in voriger Woche eine Versammlung deutscher und polnischer Landwirthe stattgefunden, in welcher auch zwei Polen, unter ihnen der Abg. Rożycki, zum Delegirten für die deutsche Agrarier-Versammlung in Berlin gewählt wurden. Da Herrn R. nun von polnischer Seite Vorwürfe gemacht sind, weil er diese Wahl angenommen hat, so erklärt er in der „Gaz. Tor.", daß er der Versammlung in Lautenburg gar nicht beigewohnt habe, vielmehr bis zum 17. d. M. in Berlin gewesen sei; er sei gegen sein Wissen und Willen zum Delegirten gewählt worden und sei natürlich mit der Wahl nicht einverstanden gewesen. In derselben Versammlung erklärten sich, wie mitgetheilt, die deutschen Landwirthe bereit, dem dortigen polnischen landwirthschaftlichen Vereine beizutreten. Nachdem der „Dziennik Pozn." seine Bedenken darüber, in welcher Sprache nun in jenem Vereine verhandelt werden solle, ausgesprochen, erklärt er heute, es habe Herr Ruprecht-Ransern durch seine Rede am 18. d. M. diese Bedenken aufs Neue wachgerufen, indem er erklärt habe: Der deutsch-russische Handelsvertrag werde nur den Polen, Juden und Sozialdemokraten zum Nutzen gereichen; er habe zwar auf Einsprüche, welche gegen diese Aeußerung erhoben wurden, später die Polen aus dieser Gemeinschaft ausgeschlossen, aber man sehe doch, daß die Polen von den Deutschen zu gemeinschaftlicher Thätigkeit eingeladen werden, um dann gegen sie vorzugehen. Der „Dziennik Pozn." erklärt, er habe nichts gegen die gemeinschaftliche Thätigkeit, aber nur unter der Bedingung, daß die polnische Sprache dabei der deutschen gleich geachtet werde und daß die deutschen Mitbürger gegen die Polen nicht feindselig auftreten.

* Herr v. Koscielski erklärt jetzt in Sachen seiner Unterredung mit einem Mitarbeiter der „Deutschen Warte" in der „Germania" Folgendes:

Nachdem ich den, eine Unterredung mit mir betreffenden Artikel der „Deutschen Warte" zu Gesicht bekommen, habe ich in einer Zuschrift an dieselbe diejenigen zwei Punkte berichtigen zu müssen geglaubt, die mir als die wesentlichsten erschienen sind.

Erst aus den Bemerkungen zu diesem Interview in der Nr. 41 der „Germania" habe ich ersehen, daß die Art der Zusammenstellung meiner Ausführungen in der „Deutschen Warte" allerdings geeignet ist, zu irrigen Deutungen Anlaß zu geben. Die Möglichkeit dieser Deutungen habe ich Anfangs um so weniger herauszulesen vermocht, als mir die durch dieselben unterstellte Absicht durchaus fern gelegen hat.

Ich bin für die von mir gegebenen Meinungen verantwortlich, nicht für deren stilistische Wiedergabe und ihre, wie ich annehme, nur unabsichtlich irrige Zusammenstellung; die Annahme jedoch, ich hätte mich über das Zentrum, über dessen Ziele und dessen Streben anders als in der wohlwollendsten Weise ausdrücken können, erscheint für Jeden, der mich kennt, so vollständig ausgeschlossen, daß ich mich darauf beschränken kann, auf das Ungeheuerliche einer solchen Annahme hinzuweisen.

v. Koscielski,
Mitglied des Herrenhauses,
Reichstagsabgeordneter.

d. **Der hiesige polnische Verein der Freunde der Wissenschaften** beschäftigte sich in seiner gestrigen außerordentlichen Versammlung mit den Vorbereitungen zum 50jährigen Jubiläum des Grafen Cieszkowski, des Vorsitzenden des Vereins. Es wird zu dieser Feier eine besondere Generalversammlung berufen werden.

d. **Zum Provinzial-Landtags-Abgeordneten** für die Kreise Koschmin, Kempen, Ostrowo, Adelnau und Schildberg ist gestern in Krotoschin der Baumeister Czeslaus Robinski gewählt worden.

d. **Die Schützengilde im Städtchen Borek** hatte aus Anlaß des Bischofs-Jubiläums an den Papst ein Glückwunsch-Telegramm abgesandt. Kardinal Rampolla hat im Namen des Papstes den Dank dafür gleichfalls in einem Telegramm abgestattet.

d. **In Westfalen** sind die dortigen polnischen Vereine, deren Mitglieder vorwiegend Berg- und Hüttenarbeiter sind, wie bereits mitgetheilt, vom polnisch-katholischen Geistlichen Lis, dem Patrone dieser Vereine, aufgefordert worden, sich dem Verbande der dortigen katholischen Arbeitervereine anzuschließen. Nach Mittheilung des in Bochum erscheinenden „Wiarus" hat der Bischof von Paderborn den Geistlichen Baester in Gelsenkirchen zum General-Vorsitzenden aller Arbeitervereine in der Diözese Paderborn ernannt und dieser hat alle Vorsitzenden dieser Vereine zu einer Berathung

---

Die Tochter der Hexe.

Historische Erzählung von L. Haidheim.

[44. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Die Beiden sahen es nicht, daß zwei funkelnde Menschenaugen sie durch die Blätter beobachteten, daß Pater Morti sie von Anfang an belauscht hatte, ebensowenig hatten sie Arg daraus, daß es heller um sie wurde, daß Stimmen nahten. Plötzlich fuhr der König auf, dicht bei der Laube schon war ein wandelndes Paar, dem zwei Fackelträger voran gingen, es war der Kaiser und die Erzherzogin. Nur eben noch hatte der König Zeit, aufzuspringen, Klara den Schleier überzuwerfen, da fiel das Licht der Fackeln voll in die Laube; der Kaiser blickte hin und die Erzherzogin aufmerksam machend, zeigte er mit einem unsäglich höhnischen, bösen Lächeln auf das Paar.

Es war der König und Klara, die Erzherzogin zweifelte nicht eine Sekunde und nun sagte er: „Ach, Madame, also ich muß Euch die Augen öffnen?"

Die Erzherzogin fühlte sich wie vernichtet. Uneins mit sich selbst hatte sie dem Kaiser ihre Entdeckung noch nicht mitgetheilt, und jetzt kam der Kaiser ihr zuvor, zeigte ihr deutlich, daß er Alles wisse, daß er sie für die Verbündete des Königs halte! O der furchtbaren Schmach! O des Unheils. —

Sie fühlte, daß Nichts sie retten könne von dem Verdacht, das Vertrauen des Kaisers gemißbraucht zu haben.

Ganz schwindelnd vollendete sie ihren Rundgang mit dem Kaiser, der sich sichtlich ihrer Fassungslosigkeit in boshaftester Weise erfreute. Er entließ die sonst so bevorzugte Verwandte mit einem ungnädigen Kopfnicken, und ohne noch eine Minute zu zögern, fuhr sie eilends nach ihrem Palais zurück. --

Auch Klara war wieder unter den Gästen, vergebens suchte sie die Fürstin, da näherte sich ihr der junge Fürst Lubomirsky, des Königs von Böhmen Günstling, und indem er der tief Erschütterten in der auffallendsten Weise seine Verehrung bezeugte, bot er ihr seinen Schutz an und wurde in seinen Worten und Betheuerungen so zutraulich und so überlustig, daß Klara wie in Verzweiflung sich nach ihrer Herrin umschaute, um unter deren Schutz zu fliehen.

Endlich rettete Pater Morti sie.

„Ihr sucht gewiß die Frau Erzherzogin, Madame," sagte er freundlich, „sie hat das Fest verlassen. Es schien sie ein Unwohlsein befallen zu haben."

„O Gott," stotterte Klara, „ich bin so allein hier — ich muß nach Haus, ich kenne Niemand hier von all den hohen Herrschaften, der sich meiner annähme."

„Dagegen kennt alle Welt Euch, Madame, und die Ehren, welche Se. Majestät Euch erwiesen," sagte galant der Pater und der Graf Lubomirsky stimmte mit überschwenglichem Feuer ein.

„Ach helft mir, Pater Morti, helft mir, daß ich heimkomme," — bat Klara. —

„Ihr beleidigt mich, Madame," rief in der Gereiztheit Trunkener der Graf, „Ihr seid meines Herrn Dame, ich werde Euch nach Hause geleiten und wenn Pater Morti sein Hals lieb ist, so steckt er sich nicht in meine Angelegenheiten."

Außer sich vor Schrecken wollte Klara eben protestiren, als Pater Morti ihr zuflüsterte:

„Reizt ihn nicht, er macht sonst ein schlimmes Aufsehen, folgt ihm, ich bleibe in Eurer Nähe."

„O Dank! Dank! ehrwürdiger Herr!" stammelte Klara, und als nun der Graf mit gereizter Stimme fragte, ob sie ihm jetzt die Ehre anthun wollte, seine Begleitung anzunehmen, legte sie ihren Arm in den seinigen und verließ den Festplatz, wohl bemerkend, daß Aller Augen ihr folgten. Vor dem Thore hielten Wagen, Sänften, Reitpferde, standen Fackelträger, und mit der lauten Rohheit Trunkener forderte der Graf seinen Wagen. Es war zufällig der gerade vorn haltende, er hob Klara hinein, — er stieg selbst ein, und ehe Klara Zeit hatte, nur zu protestiren, rasselte der mit vier Pferden bespannte Wagen davon. Auffallender Weise verhielt sich der Graf ganz ruhig. Klara dachte, er schlafe ein, aber zuweilen sah sie seine Augen leuchten. Die Fahrt schien ihr eine Ewigkeit zu dauern, endlich hielt der Wagen, aber sonderbar, vor einem Thorwege, nicht unter dem Portal. Sie wollte sich bereiten auszusteigen, da öffnete sich das Thor, der Wagen fuhr in einen Hof, er wurde geöffnet, man hob sie heraus und indem sie im gleichen Augenblick fühlte, daß ihr eine schwere weiche Hülle über den Kopf geworfen wurde, hörte sie schon den Wagen wieder rasseln, das Thor zufallen. Zugleich hoben kräftige Arme sie auf und trugen sie; vergebens suchte sie sich die Hülle vom Kopfe zu reißen, sie fühlte, daß man

eingeladen, welche am 8. d. M. stattfand und in welcher beschlossen wurde, einer Kommission die Ausarbeitung eines einheitlichen Statuts für diese Vereine zu übertragen; auch wurde ein Diözesan-Komitee gewählt, zu dessen 5 Mitgliedern der genannte Geistliche Lis gehört. Auch der „Dziennik Pozn." erachtet es gleich dem „Orendownik" nicht für vortheilhaft, daß die dortigen polnischen Arbeitervereine sich dem Verbande der dortigen Arbeitervereine anschließen und zwar um so weniger, da diese Vereine die Bezeichnung „Polnische Vereine" in ihren Statuten nicht mehr führen sollen.

Vom Hochwasser.

p. **Posen**, 21. Febr. Der Wasserstand der Warthe steigt fortgesetzt nur wenig. Der Pegel an der Wallischeibrücke zeigte heute Abend eine Höhe von 2,73 Meter gegen 2,66 Meter heute Mittag. Dabei bleibt der Eisgang gering, sodaß der Ablauf des Wassers ungestört ist. In Schifferkreisen ist man der Ansicht, daß die größte Gefahr jetzt vorüber ist. Man rüstet denn auch eifrig zur Abfahrt. Die Dampfer der vereinigten Wartheschiffer werden hier in der nächsten Woche erwartet, und damit dürfte die Schifffahrt dann eröffnet sein. Ueber Nacht herrschte hier sehr starker Eisgang.

☆ **Birnbaum,** 20. Febr. Das Wasser der Warthe ist fortwährend im Steigen begriffen. Die Wiesen sind schon überschwemmt. Der Eisgang ist im Gange. Das Eis ist durch die Sonnenstrahlen der letzten Tage sehr mürbe, so daß keine Gefahr befürchtet wird.

* **Landsberg a. W.**, 19. Febr. Der Eisgang auf der Warthe hat begonnen. Eine beträchtliche Fläche des Flusses ist bereits eisfrei, und zwar die oberhalb unserer Strecke zwischen Zechow und Zantoch. In unserer unmittelbaren Nähe steht die Eisdecke noch fest, obgleich das Wasser täglich nicht unbeträchtlich steigt und heute einen Stand von 1,86 Meter hat, 0,18 Meter mehr als gestern. Es hängt dies auch wohl damit zusammen, daß auch die Netze zu steigen beginnt und fast täglich starke Regengüsse niedergehen. Die Warthebrücke und die Eisbrecher sind von Eis befreit. Jetzt hat auch die Strombauverwaltung unterhalb der Brücke Rinnen in das Eis hauen lassen, damit bei einem plötzlichen und heftigen Eisaufbruch nicht die königlichen und Privatfahrzeuge auf das Land geworfen werden. Auch sonst ist für die Sicherung der Fahrzeuge das Nöthige geschehen.

a— **Kriewen**, 20. Febr. [Das Hochwasser der Obra] ist seit gestern um einige Zentimeter gefallen, so daß die städtischen Gärten nunmehr wieder wasserfrei sind. Da es gestern während des ganzen Tages geregnet hat, so dürfte auf ein Steigen, mindestens aber auf einen mehrtägigen Stillstand des Hochwassers zu rechnen sein. Das Ueberschwemmungsterrain auf dem linken Ufer der Obra hat sich seit vorgestern ausgedehnt.

X. **Usch,** 20. Febr. Das Wasser der Netze und Küddow ist immer noch im Steigen begriffen. Der Pegel an der Netzebrücke zeigte Abends 5 Uhr einen Wasserstand von 1,88 m. an. Heute früh haben sich die auf der untern Netze lagernden Eismassen gelöst und sind ohne Schaden anzurichten, stromabwärts geschwommen. Auf der Küddow dagegen haben sich oberhalb der Brücke die Eisstücke übereinander geschoben, wodurch das R'sche Badehaus zertrümmert und die Leitwerke der Küddowbrücke beschädigt wurden. In Folge dieser Eisstopfung und des starken Wasserzuflusses steigt die Küddow immer höher. Dieselbe hat bereits die angrenzenden Wiesen an beiden Ufern weit überfluthet und die ganze Küddowaue in einen unübersehbaren See verwandelt. Seitens der hiesigen Wasserbauabtheilung sind schon vor Wochen Sicherheitsmaßregeln getroffen und die beiden Brücken sowie die Leitwerke freigeeist worden. Hoffentlich gelingt es, das Eis fortzuräumen und die Gefahr zu beseitigen.

* **Breslau,** 20. Febr. Gegenwärtig bestehen in der Oder oberhalb Breslau noch zwei Eisversetzungen. Die eine derselben befindet sich unterhalb Ohlaus bei Rattwitz und Jeltsch, und hat einen Dammbruch und eine Ueberschwemmung des Gebietes unterhalb Ohlaus zur Folge gehabt. Diese Ueberschwemmung wird jedoch vermuthlich bedeutenden Schaden nicht anrichten; überdies wäre dieselbe auch ohne Dammbruch eingetreten. Die zweite bedeutende Eisversetzung ist diejenige in der Nähe der Neissemündung bei Oberhof, welche bekanntlich dadurch hervorgerufen worden ist, daß die Eisdecke der Oder noch vom Winter her feststeht und das von Oberhalb kommende Eis der Oder und Glatzer Neisse aufhält. Trotz zahlreicher Sprengungen ist es noch nicht gelungen, diese Eisversetzung zu heben. Namentlich von den von oben herkommenden größeren Wassermassen wird es wesentlich abhängen, ob das Eis zum Abschwimmen gebracht werden wird. Im Unterwasser ist die Oder bis Küstrin fast vollständig eisfrei.

Aus der Provinz Posen.

(Nachdruck der Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

P. **Meseritz,** 21. Febr. [Ein sensationeller Mord.] Am vergangenen Freitag verließ die Dienstmagd Stengert, welche bei einem Bauern in Leimnitz im Dienste stand, ihre Herrschaft, um ihre Angehörigen in Paradies (oder Jordan?) zu besuchen. Als das Mädchen am Sonnabend nicht in den Dienst zurückkehrte, forschte man nach und fand sie am nächsten Tage in einem Gehölz zwischen Leimnitz und Paradies an einem Baum erhängt vor. Die Obduktion der Leiche hat nun ergeben, daß ein Selbstmord der St. ausgeschlossen ist; vielmehr lassen die zahlreichen Flecke an Hals und Brust auf einen Mord schließen. Auch war die Schlinge in einer Weise um den Hals gelegt, daß der Tod dadurch nicht hat eintreten können. Als muthmaßlicher Mörder ist der Bräutigam der St. verhaftet worden. Wahrscheinlich hat derselbe seine Braut, welche in gesegneten Umständen sich befand, begleitet und dann erdrosselt, und um den Schein des Mordes von sich zu lenken, sie mit einem Strick um den Hals an einem Baume aufgehängt. In hiesiger Gegend herrscht über den Mord große Aufregung.

V. **Fraustadt,** 20. Febr. [Landwirthschaftliches. Jahrmarkt. Besitzveränderung. Gelddiebstahl. Diphtheritis. Wiederfinden gestohlener Schmucksachen.] Der Saatenstand ist in hiesiger Gegend überall ein guter. Die strenge und längere Zeit anhaltende Kälte hat auf sie infolge der hohen Schneedecke keinen Einfluß ausgeübt. Stellenweise ist die grimmige Kälte in die Rüben- und Kartoffelmiethen eingedrungen, und die Früchte haben unter dem hochgradigen Froste mehr oder weniger gelitten. — Zu dem am 2. März d. J. hier stattfindenden Jahrmarkt dürfen Rindvieh, Schweine und Pferde zum Auftrieb kommen. — Am 15. d. Mts. ist das Haus- und Gartengrundstück der hiesigen Stadtgemeinde, welches dieselbe von dem Tuchbereiter Neubelt für 12 000 Mark zum Zweck des Neubaus eines Gymnasialgebäudes und einer Turnhalle angekauft hat, auf den königlichen Staatsfiskus übergegangen. — Die unverehelichte Magdalena Wolnowska aus Lissa i. P. traf am vergangenen Sonnabend auf dem Lissaer Bahnhofe die unverehelichte 68 Jahre alte Nähterin Friederike Raschke von hier, und letztere erzählte ihr im Laufe des Gesprächs, daß sie heute zwecks Erhebung ihrer Erbschaftsgelder nach Lissa gekommen sei. Die Wolnowska, welche sich der Raschke gegenüber Ida Zein aus Posen nannte, zeigte sich sehr entgegenkommend und fuhr mit nach Fraustadt, um angeblich eine ihrer hier wohnenden Freundinnen zu besuchen. Hier angelangt begleitete sie die Raschke bis in ihre Wohnung und verweilte längere Zeit in derselben. Nachdem die Raschke unvorsichtiger Weise ihr Geld, 200 Mark im Beisein der Wolnowska in einer Kommodenschublade, welche sie offen stehen ließ, gelegt hatte, verließ sie unter Zurücklassung ihrer Begleiterin ihre Wohnung auf nur kurze Zeit, um für die Bewirthung der Wolnowska Einkäufe zu machen. Diese Gelegenheit benutzte die Wolnowska und entwendete aus dem Kommodenschube die von der Raschke soeben aufbewahrten 200 M., worauf sie das Weite suchte. Wohin sich die Diebin gewandt hat, konnte bisher nicht ermittelt werden. — Seit einiger Zeit hat wiederum die Diphtheritis, diese heimtückische Krankheit, in unserer Stadt ihren Einzug gehalten. Glücklicherweise ist bisher in keinem Falle der Tod der Erkrankten eingetreten. — Einen Theil der Schmuckgegenstände, welche der Schuhmachergeselle Kutzner von hier am 11. d. Mts. der Lehrerin Fräulein Braun mittelst Einschleichens in die Wohnung und Erbrechens eines Koffers entwendet hat, fand heute der Polizei-Sergeant Neumann unweit der Kirsteschen Scheune, wohin der Dieb das gestohlene Gut geworfen haben will, vor.

÷ **Buk,** 20. Febr. [Jubiläum des Papstes. Todesfall.] Zu Ehren des fünfzigjährigen Bischofsjubiläums des Papstes hatten gestern Abend fast sämmtliche katholischen Bürger hiesiger Stadt illuminirt. — Gestern fand die Beerdigung des am 17. d. M. verstorbenen Rentiers Simon Lewinsohn statt. Laut letztwilliger Bestimmung des Dahingeschiedenen wurden an seinem Beerdigungstage namhafte Geldbeträge an Bedürftige ohne Unterschied der Konfession vertheilt.

!—! **Neutomischel**, 20. Febr. [Bienenzüchter-Verein.] In Friedenhorst fand vor Kurzem unter dem Vorsitze des Kantors Herrn Wiedmann daselbst eine Sitzung des dortigen Bienenzüchter-Vereins statt, zu der die Vereinsmitglieder zahlreich erschienen waren. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden hielt Herr Pastor Illgner daselbst einen recht interessanten und lehrreichen Vortrag über Bienenzucht. Hierauf tauschten die Vereinsmitglieder gegenseitig ihre Erfahrungen aus über Kunstwaben und über die Pflege und Behandlung der Bienen im Winter. Nach etwa zweistündigem Zusammensein wurde die Sitzung durch den Vorsitzenden geschlossen.

a— **Kriewen,** 20. Febr. [Päpstliches Jubiläum. Kindesmord.] Das Jubiläum des Papstes wurde gestern hier feierlich begangen. Der Festgottesdienst nahm erst spät Abends sein Ende. Nach Eintritt der Dunkelheit fand eine glänzende Illumination statt, an welcher sich sämmtliche katholische Mitbürger, ohne Ausnahme, betheiligten. Während des ganzen Tages wurden in der Nähe der Kirche, späterhin sogar in der Stadt selbst, aus Mörsern Böllerschüsse abgegeben; diese Unsitte hat glücklicherweise keinen Unglücksfall zur Folge gehabt. — In unserer Nachbarstadt Storchnest wurde am vergangenen Sonnabend ein 15 jähriges Mädchen, Tochter des Seilermeisters B., zur Haft gebracht, weil sie ein im Herbst von ihr geborenes Kind getödtet und in die Düngergrube ihres Verwandten im benachbarten Dorfe Woynowitz vergraben hatte. Die bereits in Verwesung übergegangene Kindesleiche wurde am Freitag gefunden. Die jugendliche Mörderin befindet sich im Untersuchungsgefängniß zu Lissa. Vermuthlich wird die Untersuchung auch noch die Mitschuld anderer Personen ergeben.

r. **Wollstein,** 21. Febr. [Masern. Kommunales.] Seit einigen Tagen treten auch hier die Masern auf, nachdem die Stadt trotz dem epidemischen Auftreten dieser Krankheit in der nächsten Nähe Wollsteins, bisher davon verschont war. Es sind bereits mehrere Kinder an den Masern erkrankt. Todesfälle aber noch nicht vorgekommen. — In der letzten Stadtverordnetensitzung fand zunächst die Einführung des wiedergewählten Stadtverordneten H. Wascher durch den Beigeordneten Krause statt. Hiernächst wurde der Verwaltungsbericht für 1892/93 verlesen. Alsdann folgte die Festsetzung und Genehmigung des Stadthaushalts-Voranschlages für 1893/94, welcher in Einnahme und Ausgabe mit 22 108,30 Mark schließt. Der Antrag, betreffend den Ankauf der bisher gemietheten am Bahnhofe belegenen Cholerabarake wurde abgelehnt, da nöthigenfalls in dem neu erbauten Spritzenhause entsprechende Räume zur Verfügung stehen. Nach einer von dem Herrn Regierungspräsidenten ergangenen Verfügung sollen bei etwa eintretender Vakanz die hiesige Stadtsekretärstelle und die des Sparkassenkontrolleurs mit Militäranwärtern besetzt werden. Es wurde jedoch beschlossen, gegen diese Verfügung zu remonstriren. Zum Schluß fand eine eingehende Besprechung über die vorzunehmende Bürgermeisterwahl statt.

* **Lissa i. P.,** 20. Febr. [Einführung eines Geistlichen. Unglücksfall.] Die Einführung des zum zweiten Geistlichen der Kreuzkirche berufenen Predigtamtskandidaten Herrn Smend wurde am Vormittag des gestrigen Sonntages in dem festlich geschmückten Gotteshause vor äußerst zahlreich versammelter Gemeinde durch den Superintendenturverweser Herrn Pastor Linke unter Assistenz der Herren Pastor Hirschfelder-Racot und Pastor Rohrbach-Zaborowo feierlichst vollzogen. Um 9 Uhr wurde der neue Seelsorger unter Glockengeläut von den Herren Geistlichen und Mitgliedern des Kirchenraths und der Gemeindevertretung nach der Kirche geleitet, wo dieselben vor dem Altar Platz nahmen. Nach einem Morgenliede hielt Herr Pastor Hirschfelder die Liturgie, welcher ein vom Kirchenchor unter Direktion des Herrn Kantor Neumann vorgetragener Solo- und Chorgesang aus dem Oratorium „Paulus" von Mendelssohn folgte. Nach einem gemeinsamen Gesange hielt sodann Herr Pastor Linke die Einführungsrede, an welche sich die Vorlesung der von dem königl. Konsistorium ausgefertigten Bestätigungsurkunde und die Ertheilung der Weihe anschloß. Nach Absingung eines zweiten Liedes bestieg nunmehr Herr Pastor Smend die Kanzel und hielt seine Antrittspredigt. Ein Schlußgesang und die Fortsetzung der Liturgie beendigte den Gottesdienst. Am Nachmittage versammelten sich Geistliche, Vertreter der kirchlichen Körperschaften und Gemeindeglieder im Saale des Kaiserhofes zu einem Festessen. Bei demselben toastete Herr Pastor Linke auf seinen neuen Amtsbruder, Herr Oberbürgermeister Herrmann auf den jüngsten Bürger Lissas, Herrn Pfarrer Smend. Herr Amtsgerichtsrath Mechow gedachte der Braut des Gefeierten und widmete der zukünftigen Frau Pastor ein Hoch. Herr Pastor Hirschfelder brachte ein solches auf den Superintendentur-Verweser Herrn Pastor Linke aus. Von Herrn Superintendenten Petzold-Görlitz war während der Tafel ein telegraphischer Gruß an die Kirchengemeinde eingetroffen. Derselbe wurde mit großer Freude vernommen und sofort durch einen Gegengruß erwidert. Herr Pastor Smend sprach endlich seinen Dank aus und leerte sein Glas auf das Wohl der Stadt Lissa. — Ein bedauerlicher Unglücksfall, welcher hoffentlich ohne bedenkliche Folgen verlaufen wird, ereignete sich in den Abendstunden des gestrigen Tages. Der Ackerbürger Friedrich Winkler von hier wollte sich gegen 7 Uhr in dem Fleischerladen der Frau Zimmer auf der Reisenerstraße Wurst zum Abendbrot holen. Er fand den Laden in Folge der Sonntagsruhe geschlossen und meinte, denselben vom Hausflur aus geöffnet zu finden. Hier gerieth er an die Kellerthür, öffnete dieselbe und fiel so unglücklich in den Keller hinab, daß sich derselbe bedeutende Verletzungen am Kopfe zuzog. (Liss. Tgbl.)

* **Rawitsch,** 20. Febr. [Vom Seminar. Ein Radikalmittel.] Die Abgangsprüfung im hiesigen Lehrerseminar hat am Freitag ihr Ende erreicht. Die zur Prüfung zugelassenen 52 Zöglinge der Anstalt haben sämmtlich das Zeugniß der Reife erlangt, nur einem Hospitanten konnte es nicht zugesprochen werden. Am gestrigen Sonntage veranstalteten die Abiturienten im Schützenhaussaale ein Abschiedskonzert vor einem äußerst zahlreichen geladenen Auditorium. Die in bunter Reihenfolge wechselnden instrumentalen, vokalen und humoristischen Vorführungen erfreuten die

---

mit ihr Stiegen hinauf schritt, dann längere Zeit sie weiter trug, endlich stellte man sie auf ihre Füße.

Als sie sich dann befreit fühlte von der Decke oder dem Tuche, das man ihr übergeworfen, und ihre geblendeten Augen sich an das Licht gewöhnten, welches ihr von einem einfachen Zinnlämpchen entgegen strahlte, sah sie sich entsetzt und stumm in dem Raum um, in welchem sie sich befand. Es war ein ganz schmales, längliches Gemach; ein dicht vergittertes kleines Fenster, davor eine steinerne kleine Bank, an der Wand eine gemauerte steinerne kleine Erhöhung, auf welcher Stroh und einige Kissen ein Bett bildete, in der Wand eine Nische mit einem Marienbild und einem davor brennenden Lämpchen und zuletzt ein Klapptisch, der aufgeschlagen an der Wand befestigt war, das bildete die Ausstattung dieses Gemachs.

Vor ihr stand eine starkknochige Frau in Nonnentracht, eine Riesin von Gestalt, mit groben, kalten Zügen, und ein Mönch in der Kleidung der Benedictiner, ein alter Mann, mit langem, weißem Bart und zitternden Händen.

„Wo bin ich? Was soll das? Wo hat man mich hingeführt?" fragte Klara in äußerstem Schrecken, die Ahnung großer Gefahr drängte sich ihr unabweislich auf.

„Das thut Euch nicht noth zu wissen!" sagte die Nonne mit harter Stimme und in norddeutschem Dialekt, aber mit dem Anklange an die breite westfälische Mundart. „Ihr werdet hier bleiben. Wenn Ihr Euch rathen lassen wollt, so fügt Euch in Geduld, wenn nicht, so seid gewärtig, daß man Euch mit körperlicher Züchtigung bändigen wird."

„Was? Mich schlagen?" rief Klara auf.

„Wenn Ihr unnützen Lärm macht, ja!" antwortete kalt die Nonne. „Betragt Ihr Euch Eurer Lage gemäß, so wird Euer Loos nicht schwerer sein, als das unsrige. Seht her, hier ist Euer Bett, dort steht ein Napf mit Wasser, braucht Ihr sonst etwas, so ist hier eine Klingel, die Ihr so lange haben werdet, wie Ihr sie nicht mißbraucht. — Seid Ihr hungrig? Nein? Nun, so legt Euch schlafen. Diese Lampe dürft Ihr niemals auslöschen, ich sage es Euch, weil Ihr eine Ketzerin seid und es nicht besser wißt."

„O, ich bitte Euch, geht nicht, sagt mir, wo ich bin, was ich hier soll, laßt mich nicht allein!" rief Klara in Todesangst, die Nonne umfassend.

„Laßt mich gehen, fragt nicht unnütz, ich kann Euch nicht antworten. Morgen werdet Ihr vielleicht mehr erfahren," antwortete die Nonne.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Original-Volks-Ausgabe von Fr. Chr. Schlossers Weltgeschichte für das deutsche Volk. Von neuem durchgesehen und ergänzt von Dr. Oskar Jäger und Dr. Franz Wolff. 23. Gesammt-Auflage. Der ungewöhnlich billige Preis dieses klassischen Geschichtswerks (jeder Band mit 33–45 Bogen gr. Oktav elegant geb. nur 2 Mark) wird es zum Gemeingut der deutschen Nation machen. Diese Volksausgabe bringt das klassische Werk in seiner ganzen Vollständigkeit, wie es durch wiederholte treffliche Neubearbeitungen, bei welchen alle gesicherten Ergebnisse der neuesten Forschungen gewissenhaft nachgetragen sind, dem Standpunkt der Neuzeit entsprechend ergänzt und bis auf die Gegenwart fortgeführt ist. Das gigantische Werk umfaßt ca. 700 Bogen = ca. 11 200 Seiten, wird in seinen 19 stattlichen Bänden nur 38 Mark kosten und dabei durch seine eleganten Original-Einbände eine Zierde jedes Hauses sein. Schlossers Weltgeschichte ist ein gewaltiges Werk, dessen Reichhaltigkeit jeder anstaunen muß, welcher die eine oder die andere Periode im Zusammenhange durchgeht. In seiner Grundlage steht Schlosser auf unantastbarer Höhe: Frische, Klarheit der Darstellung, ungeschminkte rückhaltlose Wahrheit und eine mustergültige Schreibart sind seine Vorzüge; deshalb ist auch sein Werk für alle politischen und sozialen Parteien die historische Berufungsinstanz gewesen und geblieben. Keine der gangbaren Weltgeschichten kann sich mit Schlossers Werk an Reichthum und Vielseitigkeit des Materials messen; keine steht auch nur annähernd auf gleich hoher Stufe sittlicher Anschauung. Weit entfernt, sich von den Leidenschaften, welche Parteisucht eingiebt, fortreißen zu lassen, steht der Verfasser über den Parteien und urtheilt nach rechts und links nur von dem Standpunkt der strengsten Gewissenhaftigkeit aus, geleitet von dem schönsten Redlichkeitsgefühle und dies ist unzweifelhaft die höchste und erhabenste Stufe geschichtlicher Betrachtung, um welche sich das ganze deutsche Volk schaaren sollte, dem hier ein Werk geboten ist: groß und klar, wahrhaft würdig des Titels: „für das deutsche Volk". – Die Entwickelung der Verfassungen, der Kultur- und Literatur-Zustände gehen Hand in Hand mit der Erzählung der welthistorischen Begebenheiten, und der Einfluß der einen auf die anderen wird dem Leser aufs klarste zur Anschauung gebracht. Jede Zeit mit ihrem Thun und Treiben geht verkörpert an den Augen des Lesers vorüber: Bei Schlosser liest man die Weltgeschichte nicht, man durchlebt sie! Bis jetzt sind 8 Bände erschienen. – Neben dieser Volksausgabe erscheint in demselben Verlage von Schlossers Weltgeschichte auch eine vierte, illustrirte Pracht-Ausgabe, welche in splendider Ausstattung, geschmückt mit zahlreichen historischen Abbildungen und Karten in Farbendruck in 19 hocheleganten Original-Halbfranzbänden gebunden 1[illegible]2 M. 75 Pf. kostet, auch in einzelnen Bänden zu M. 5,25 bezw. M. 6,25 oder in 79 broschirten Lieferungen à 1 Mark durch jede Buchhandlung bezogen werden kann. Illustrirte Prospekte sind gratis zu haben. (Verlag von Oswald Seehagen, Berlin.)

Zuhörer und gaben ein schönes Zeugniß von den Leistungen Einzelner wie auch der Gesammtheit. — Ein Radikalmittel wandte am Freitag ein Hausbesitzer auf der Berliner-Straße an, um einen lästigen, zahlungsunfähigen Miether los zu werden, indem er demselben in seiner Abwesenheit sämmtliche Thüren und Fenster aushob und dieselben unter sicheren Verschluß nahm. Der Miether war aber nicht auf den Kopf gefallen, er wandte sich sofort über die eigenmächtige und ungesetzliche Selbsthilfe des Wirths Beschwerde führend an die Polizei und diese veranlaßte denn auch den Wirth, daß er die Wohnung alsbald wieder in ihren früheren Zustand brachte. (Raw. Ztg.)

Birnbaum, 20. Febr. [Historischer Fund. Von der Bienenzucht. Jugendliche Diebe.] Einen merkwürdigen historischen Fund machte hier der Fischermeister F. Derselbe fischte im Tutschen, einem großen Waldsee. Dort ist eine Stelle, welche von den Fischern sehr gescheut wird, weil sie sich dort meist die Netze zerreißen. Man nahm an, daß dort ein Baum liege. Neulich, beim Fischen mit einem neuen Netze bewegte sich der Gegenstand, wurde weiter gezogen und zeigte sich nun als ein prähistorischer Fund, ein Einbaum. Dieser Einbaum ist aus einem einzigen Eichstamme gearbeitet, über 1 Meter breit und ca. 4 Meter lang. Das Holz ist ganz schwarz und hart wie Eisen. Früher sollen in dem See sich Pfahlbauten befunden haben. Das Auffinden dieses Bootes ist auch wieder ein Belag dafür. — Die Bienen haben in dieser Gegend sehr durch die Kälte, Mangel an Nahrung gelitten, so daß große Verluste zu verzeichnen sind. Manche Stände sind ganz eingegangen, manche haben einen Verlust bis zu 90 Prozent. — Vor einiger Zeit wurde berichtet, daß bei dem Kaufmann Heinze die Ladenkasse gestohlen wurde. Gestern sind nun die Diebe in den Personen zweier Schuhmacherlehrlinge in flagranti ertappt worden. In der Dunkelstunde kam zum Kaufmann Max Oppenheim ein junger Mann und verlangte Stahlfedern. Da Oppenheim keine führt, so mußte er wieder gehen; vor der Thür bemerkte man noch einen Burschen. Nach kurzer Zeit geht Oppenheim in den Laden, um die Lampe anzuzünden. Da bemerkte er hinter dem Ladentisch einen Burschen hingekauert. Er hatte die Ladenkasse schon unten und noch zwei Kisten Cigarren dazu gepackt. Auf die Anfrage des Oppenheim gab er an, daß er nur wolle Flachsgarn kaufen. Der andere stand noch vor der Thür. Beide wurden zur Polizei gebracht, wo sie nun endlich einstanden, daß sie hier sowohl, als auch neulich beim Kaufmann Heinze die Ladenkasse geräumt hatten. Eine Haussuchung bei ihnen ergab Wunderdinge; Schirme, Stöcke, Flurlampen, die sie brennend genommen hatten u. s. w. Der Polizeiwachtmeister fand sogar eins seiner Taschentücher vor. Da sie der Meister nicht mehr behalten wollte, so sind sie gleich hinter Schloß und Riegel gebracht. Sie haben auch schon einige andere Diebstähle und Diebstahls- resp. Einbruchsversuche eingeräumt.

X. **Usch,** 20. Febr. [Papst-Jubiläum.] Das fünfzigjährige Bischofsjubiläum des Papstes wurde in unserer Stadt äußerst feierlich begangen. Die kirchliche Feier begann früh 6 Uhr. Das festlich geschmückte Gotteshaus konnte die Zahl der Andächtigen nicht fassen. Der Hauptandacht wohnten auch die hiesige Schützengilde und sämmtliche Gewerke bei. Der Ortsgeistliche hielt eine polnische und eine deutsche Predigt. Die Andacht wurde mit Prozession und Tedeum geschlossen. Abends fand ein Zapfenstreich mit Fackelzug statt, welcher von der Schützengilde und den Gewerken veranstaltet wurde und ganz Usch, theilweise aber auch die Umgegend auf die Beine brachte. Am Schluß desselben hielt Propst Renkawicz eine polnische und eine deutsche Ansprache. Die Illumination machte einen angenehmen Eindruck; in geeigneten Augenblicken wurden manche Gebäude durch bengalische Flammen erleuchtet. Auf den die Stadt umgebenden Anhöhen brannten Abends zahlreiche Freudenfeuer.

X. **Usch,** 20. Febr. [Unfall.] Vorgestern wurden die Pferde eines Gespannes in dem Augenblicke, als sie die Küddowbrücke betreten sollten, scheu, bäumten sich in die Höhe und gingen rückwärts. Der Wagen gleitete, nachdem die an der Seite der Chaussee stehenden Prellsteine umgeworfen waren, die mehrere Meter hohe Böschung hinab. Glücklicherweise wurde dem Gefährt durch eine Telegraphenstange, auf welche es stieß, eine andere Richtung gegeben, sonst wäre das Fuhrwerk, sammt den 5 Personen, welche sich auf demselben befanden, in die Küddow gestürzt.

* **Schneidemühl,** 19. Febr. [Ein Probezug], bestehend aus sieben dreiachsigen und zweiachsigen Personenwagen, befördert von einer Schnellzugmaschine neuester Konstruktion, traf vor einigen Tagen von Grunewald hier ein. Der Zug, in welchem sich eine große Zahl von höheren Beamten, sowie technisches Personal befand, war zu dem Zwecke abgelassen worden, festzustellen, welche höchste zulässige Fahrgeschwindigkeit ein vorzüglich ausgerüsteter Zug innerhalb der Grenzen eines sicheren Betriebes und ohne Gefährdung des Transports erreichen kann. Der Zug, welcher Grunewald früh 7,6 verlassen hatte, traf in Schneidemühl 11,52 ein, hatte also für die Fahrt 286 Minuten gebraucht. Da die Länge der Strecke 346 km beträgt, so hat also der Zug, wenn man der Fahrzeit 51 Minuten Aufenthalt auf den Stationen in Abzug bringt, in der Stunde 87,30 km durchfahren. Eine Achtung gebietende Leistung, wenn man bedenkt, daß die Kurierzüge der Ostbahn nur 74 km in einer Stunde durchfahren. (Apr. Ztg.)

Schneidemühl, 20. Febr. [Inspektoren-Verein. Jubiläumsfeier. Verhaftung.] Gestern fand in dem hiesigen Potlitzschen Hotel eine zahlreich besuchte Versammlung von Inspektoren statt, welche die Gründung eines Zweigvereins des deutschen Inspektoren-Vereins zum Zwecke hatte. Sämmtliche Anwesende traten dem Vereine bei. — Zur Feier des 50jährigen Bischofsjubiläums des Papstes Leo XIII. veranstaltete der hiesige katholische Meister- und Gesellenverein im Vereinslokale gestern Abend eine Festversammlung. Auch der hiesige polnische Handwerkerverein beging diesen Tag festlich. — Vorgestern wurde der Hausknecht eines hiesigen Kaufmanns verhaftet und dem Gerichte überliefert, weil er seinem Herrn verschiedene Flaschen Wein, Rum und andere Waaren entwendet hat.

R. **Crone a. Br.,** 20. Febr. [Papstfeier.] Der gestern zu Ehren der Papstfeier von den Katholiken veranstaltete Fackelzug nahm einen glänzenden Verlauf. In dem Zuge befanden sich über 150 Fackelträger. Mit Musik bewegte sich der Zug durch die Straßen der Stadt nach der Klosterkirche. Vor dem Pfarrhause hielt Pfarrer Treder die Festrede, die mit einem Hoch auf den Papst schloß. An der Illumination betheiligten sich viele Nichtkatholiken. Nach Beendigung des Fackelzuges hielt der polnische Fortbildungsverein eine Festsitzung ab, in welcher in Rede und Deklamationen des Jubilars gedacht wurde. Sämmtliche Reden, Vorträge 2c. wurden in polnischer Sprache gehalten.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Landsberg a. W.,** 20. Febr. [Die Wahlvorgänge in Friedeberg-Arnswalde] werden auch noch ein Nachspiel vor dem Schwurgericht finden, dessen Sitzungen Anfang nächsten Monats hier stattfinden. Wie wir seiner Zeit mitgetheilt haben, war ein freisinniger Wahlagitator in Spechtsdorf bei Neuwedell durch Gutsleute, welche wahrscheinlich aufgehetzt waren, arg bedrängt worden und hat in seiner Noth, als man ihn mit Knütteln bewaffnet verfolgte, einen Revolver mehrere Male in die Luft abgeschossen, wofür er weidlich durchgeprügelt wurde. Jetzt soll ihm der Prozeß wegen versuchter Tödtung gemacht werden. (Nm. Ztg.)

* **Elbing,** 19. Febr. [Zu dem Prangenauer Raubmorde.] Wie uns mitgetheilt wird, ist gegen das in dem Prangenauer Raubmordprozeß gefällte Urtheil nicht durch die Vertheidiger der zum Tode verurtheilten Collin und Schnack Revision beim Reichsgerichte eingelegt worden; es ist vielmehr nur ein Begnadigungsgesuch eingereicht worden. Ob in diesem Falle jedoch der Kaiser von dem Begnadigungsrechte Gebrauch machen wird, ist sehr zu bezweifeln. Aus dem Verhalten der beiden erwähnten Verbrecher ist es keineswegs zu erkennen, daß über sie das Todesurtheil gefällt worden ist. Dem Collin sind Arme und Beine in schwere Eisenstangen geschmiedet, außerdem ist er noch in seiner Zelle an die Wand gefesselt. Die Rosalie Schnack ist zwar auch schwer gefesselt, jedoch kann sie sich in ihrer Zelle frei bewegen.

* **Grünberg,** 19. Febr. [Feuer.] Der Hausdiener der Rotheschen Apotheke am Markt stieß, als er im Laboratorium etwas zu besorgen hatte, eine Flasche mit Benzin um, wobei letztere zertrümmerte. Beim Auflesen der Scherben machte der Hausdiener Licht, um besser sehen zu können, worauf sich das Benzin entzündete, dem jungen Mann die Haare versengte und in kurzer Zeit den Raum und das ganze Haus mit Qualm erfüllte. Ein Dienstmädchen im oberen Stock fühlte sich dadurch so geängstigt, daß es laut nach Hilfe rief. Zum Glück verzog sich der Qualm zeitweise, sodaß das Mädchen den Ausweg gewinnen konnte. Inzwischen waren nach dem ersten „Stürmen“ der Feuerglocke einige Bürger in den brennenden Raum eingedrungen und gingen dem Feuer mit Sand und Kies zu Leibe. Sie isolirten die weiter stehenden feuergefährlichen Stoffe und erstickten dann auch die Fammen. Einige sehr aufgeregte Naturen hatten versucht Wasser in das Feuer zu gießen und den Vorschlag gemacht, das ganze Repositorium umzureißen. Die Besonnenheit der energisch eingreifenden Bürger hielt jene zum Glück von diesem wahnwitzigen Vorhaben ab. Ohne weiteren Schaden angerichtet zu haben, wurde der Brand gelöscht. Die Feuerwehr war in überaus kurzer Zeit zur Stelle. Sie brauchte nicht in Funktion zu treten. Im Zeitraum einer Viertelstunde war die ganze geräuschvolle Geschichte, die eine Menge Zuschauer auf den Markt gelockt hatte, vorüber. Als der Besitzer der Apotheke, der während der Zeit ahnungslos beim Frühschoppen-Wein gesessen, nach Hause geeilt kam, hatte sich die größte Aufregung bereits gelegt. Man war vergnügt, daß alles so glücklich vorübergegangen war, denn die Nachbarn hatten bereits angefangen, ihre werthvollste Habe zu packen. (N. T.)

* **Tost,** 20. Febr. [Ermordet] wurde am 15. d. Mts. bei Ausübung seines Dienstes der Hilfsjäger Adolph Klinge in Dombrowka, Sohn des pensionirten königlich württembergischen Försters Klinge. Die Leiche wurde am 17. d. Mts. im Forst gefunden; am Mittwoch ging Kl. in den Wald, um zwei Holzdieben nachzustellen; er hatte sich in der Eile nur mit einer alten Flinte und einem Hirschfänger versehen. Da er bis Donnerstag in die Oberförsterei nicht zurückkam, begab man sich auf die Suche, fand ihn jedoch erst am folgenden Tage als Leiche. Abends begab man sich zu einer Haussuchung in die Wohnung der beiden verdächtigen Holzdiebe, die Brüder sind. Da man an deren Kleidern Blutspuren und außerdem eine mit Blut befleckte Axt fand, wurden sie verhaftet. Zwei jüngere Brüder der beiden Verdächtigen wurden vernommen. Dieselben bekundeten im Einzelverhör übereinstimmend, daß ihre älteren Brüder Johann und Seraphin Mittwoch gegen Abend aus dem Walde zurückgekommen seien und sich im Flüstertone erzählt hätten, daß der Jäger Kl. sie gejagt habe. Johann habe sich hinter eine Fichte gestellt und als Klinge an dieser vorbeilief, diesem von hinten mit der Axt einen Hieb auf den Kopf versetzt. Kl. taumelte noch einige Schritte weiter und sei dann zu Boden gestürzt. „Dort hat er es dann erst recht bekommen“, soll die Aeußerung des Johann gelautet haben. Die beiden Knaben bekundeten ferner: „Gegen Abend gingen unsere Brüder noch einmal in den Wald, kamen nach einer Stunde wieder zurück und erzählten sich, daß Klinge noch am Leben gewesen und sich ein Stückchen weiter geschleppt hatte, worauf sie ihn mit Schnee bedeckten. Die beiden des Mordes verdächtigen Brüder wurden in das Gefängniß in Tost eingeliefert.

Handel und Verkehr.

** **Vom oberschlesischen Kohlenmarkt,** 20. Febr. Das hiesige Kohlengeschäft hat, nachdem die Witterung milder geworden, an Regsamkeit bedeutend nachgelassen. Die Aufträge gehen nunmehr weniger zahlreich ein und die Verladung wird hauptsächlich durch die bei den Verwaltungen noch vorliegenden früheren Ordres noch ziemlich rege aufrecht erhalten. Da nun aber die letzteren in wenigen Tagen erledigt sein werden und der Eingang an neuen Aufträgen mit jedem Tage schwächer wird, so ist ein Rückgang im oberschlesischen Kohlengeschäft unausbleiblich. Wie ausschlaggebend der Andrang nach Hausbrandkohlen für das rege Geschäft in den Vorwochen gewesen ist, wird jetzt dadurch bewiesen, daß in den letzten Tagen, und zwar seit Eintritt des Thauwetters, sowohl für Stückkohlen, wie ganz besonders für Erbs- und Grieskohlen die Nachfrage bedeutend geringer würde. Nur für Würfel- und Nußkohlen gehen seitens der Händler noch leidlich Bestellungen ein, während Kleinkohlen und Staubkohlen zu verschiedenen Betrieben, sowie zu Kesselfeuerungen verlangt werden. Der Absatz nach dem Auslande ist ebenfalls schon sehr abgeschwächt und sowohl per Bahn als per Achse haben die Kohlenbezüge wesentlich nachgelassen. Daß mit Eintritt der Mattigkeit im Kohlengeschäft auch die Kohlenpreise ermäßigt werden, ist im ersten Quartal cr. nicht zu erwarten; nur für die Sommermonate erwartet man eine Preisermäßigung sowohl für kumulativen Debit als auch für Betriebskohlen. Beim hiesigen Kokesgeschäft scheint sich die ohnehin schon sehr ungünstige Lage noch mißlicher gestalten zu wollen, da, wie wir von unterrichteter Seite hören, die Anzahl der im Betriebe stehenden Hochöfen noch weiter reduzirt werden soll, außerdem auch noch die hiesigen Kokeswerke durch starke Konkurrenz mit Ostrau-Karwiner und Waldenburger Kokes zu leiden haben. Für Theer und Theerprodukte hofft man auf besseren Absatz im Frühjahr; vorläufig wird der größte Theil davon aufs Lager gebracht. (Bresl. Morgen-Ztg.)

Versicherungswesen.

„Germania“, Lebens-Versicherungs Aktien-Gesellschaft zu Stettin. Diese Gesellschaft erfreute sich auch im Jahre 1892 eines starken Zugangs an neuen Versicherungen. Nach den vorläufigen Zusammenstellungen wurden neu beantragt 13522 Versicherungen über 51 702 727 M. Kapital und 217 077 M. Jahresrente. Die Neuaufnahmen bezifferten sich auf 10 773 Personen über 39 552 043 M. Kapital und 215 941 M. Rente. Nach Abzug aller Löschungen durch Tod, Auszahlung bei Lebzeiten der Versicherten, Rückkauf und Ablauf blieben Ende 1892 versichert 163 197 Personen über 460 052 043 M. Kapital und 1 606 096 M. Jahresrente gegen 160 963 Personen über 440 253 433 M. Versicherungskapital und 1 469 022 M. Jahresrente Ende 1891. Seit dem Bestehen der „Germania“ (1857) wurden für fällig gewordene Versicherungsbeträge 126,0 Millionen Mark ausgezahlt und seit 1871 den mit Gewinnantheil Versicherten 23 529 159 Mark als Dividende überwiesen. Von dem Gesammtvermögen der Gesellschaft, das Ende 1891: M. 137 358 162 betrug, entfallen M. 124 319 876 auf die Prämienreserve und die sonstigen Sicherheitsfonds der „Germania“ und M. 8 087 910 auf die Dividenden-Reserve der mit Gewinnantheil Versicherten. Diese erhalten die erste Dividende bei Zahlung der 3. Jahresprämie, die zweite Dividende bei Zahlung der 4. Jahresprämie u. s. f. und beziehen nicht nur den vollen Gewinn aus ihren eigenen Versicherungen, sondern sind statutenmäßig auch Theilhaber an dem Reingewinne aus allen übrigen Geschäftszweigen der Gesellschaft. — Die nach Dividendenplan B Versicherten der „Germania“ erhielten bisher eine mit jedem Jahre um 3 pCt. der vollen Jahresprämie steigende Dividende — im Jahre 1892 bis zu 36 pCt. der vollen Jahresprämie, während denselben 1893 bis zu 39 pCt. der vollen Jahresprämie als Dividende zufließen. Die „Germania“ hat für diese Abtheilung einen besonderen Dividenden-Reservefonds gebildet, der dazu dient, den nach Plan B Versicherten auch für die Zukunft eine gleichmäßig steigende Dividende zu gewährleisten und Ende 1891 sich bereits auf M. 6 316 123 belief.

Marktberichte.

** **Breslau,** 21. Febr., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war reichlich, die Stimmung ruhig und Preise fast unverändert.

Weizen ruhig, per 100 Kilogramm weißer 13,90 bis 14,60—15,10 Mk., gelber 13,30—14,10—15,00 M., feinster über Notiz. — Roggen matter, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 11,90—12,90 bis 13,10 M. — Gerste feine Qualität knapp, p. 100 Kilogramm 11,80 bis 12,50—13,60 bis 15,00 Mark. — Hafer ziemlich fest, per 100 Kilogramm 12,50 bis 13,10—13,70 Mark. — Mais schwach zugeführt, per 100 Kilogramm 11,75—12,25 M. — Erbsen nur in feinsten Qualitäten gefragt, Kocherbsen p. 100 Kilogr. 13,00—14,00—15,00 Mark, Viktoria- ruhig, 16,00 bis 17,00 bis 18,05 M., Futtererbsen 12,25 bis 12,50 Mark. — Bohnen ohne Frage, p. 100 Kilogr. 13,50—14,00 M. — Lupinen sehr fest, per 100 Kilogr. gelbe 10,00—11,00—13,00 M., blaue 9,00—10,00—11,00 Mk. — Wicken wenig zugeführt, per 100 Kgr. 12,00—13,50 M. — Oelsaaten knapp. — Schlaglein feine Sorten sehr knapp, p. 100 Kilogramm netto 20,00 bis 22,00 bis 23,50 M. — Winterraps gefragt, per 100 Kilogr. 21,00—22,00 bis 23,00 Mk. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 20,00 bis 21,00—22,00 Mk. — Leindotter ohne Zufuhr. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm, schlesische 13,25—14,00 M., fremde 13,00 bis 13,50 M. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogramm schlesische 16,00—16,50 M., fremde 14,75 bis 15,40 M. — Palmkernkuchen fest, per 100 Kilogr. 12,50—13,00 M. — Kleesamen ruhig, rother unverändert, per 50 Kilogramm 52 bis 60 bis 63 bis 65 Mark, weißer knapp, per 50 Kilogr. 40 bis 50 bis 60—70—81 M., hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen ruhig, per 50 Kilogramm 50—60—70 M., feinster über Notiz. — Tannen-Kleesamen ruhig, per 50 Kilogr. 40—50—60—62 M. — Thymothee etwas mehr zugeführt, per 50 Klgr. 17—20—24—25—28 M. — Mehl ruhig, 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 22,25—23,75 Mark. Roggenmehl 00 21,00—21,50 M., Roggen-Hausbacken 20,50—21,00 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 9,20—9,60 M. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilo 8,40—8,80 M. — Kartoffeln wenig zugeführt. Speisekartoffeln pro Ztr. 1,30—1,50 M. Brennkartoffeln 1,00 bis 1,20 Mark.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 21. Februar. **Schluß-Kurse.**

		Not. v. 2[illegible]
Weizen pr. April-Mai	154 25	154 20
do. Juni-Juli	156 75	156 70
Roggen pr. April-Mai	136 25	137 20
do. Juni-Juli	138 50	139 20
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen)		Not. v. 2[illegible]
do. 70er loko	34 60	34 30
do. 70er Febr.-März	33 20	32 2[illegible]
do. 70er April-Mai	33 70	33 90
do. 70er Mai-Juni	34 —	34 20
do. 70er Juni-Juli	34 60	34 80
do. 70er Aug.-Sept	35 40	35 60
do. 50er loko	54 40	53 90

		Not. v. 20			Not. v. 20
Dt. 3% Reichs-Anl.	87 75	87 75	Poln. 5% Pfdbrf.	68 40	68 70
Konsolid. 4% Anl.	107 80	107 80	do. Liquid.-Pfdbrf.	66 20	66 20
do. 3½% „	101 40	101 60	Ungar. 4% Goldr.	97 75	97 90
Pos. 4% Pfandbrf.	102 60	102 60	do. 5% Papierr.	85 —	85 10
Pos. 3½% do.	98 10	98 10	Oestr. Kred.-Akt. (Ultimo)	178 70	179 —
Pos. Rentenbriefe	103 30	103 40	Lombarden (Ultimo)	48 20	48 10
Pos. Prov.-Oblig.	97 —	97 —	Disk.-Kommandit (Ultimo)	191 75	194 40
Oesterr. Banknoten	168 65	168 75			
do. Silberrente	83 20	83 3[illegible]	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	216 30	216 50	schwach		
R. 4½% Bodk. Pfdbr.	101 40	101 20			

Ostpr. Südb. E. S. A.	76 20	76 —	Schwarzkopf	249 50	250 75
Mainz Ludwigshfdt.	115 70	116 —	Dortm. St.-Pr. L. A.	64 —	65 50
Marienb. Mlaw. dto	66 —	66 10	Gelsenkirch. Kohlen	151 80	152 —
Griechisch 4% Goldr.	51 60	52 70	Inowrazl. Steinsalz	46 —	47 —
Italienische Rente	93 20	93 30	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	83 10	84 20	It. Mittelm. E. St. A.	101 90	102 —
Russ 4% konsAnl 1880	98 4	98 50	Schweizer Zentr.	120 80	12[illegible] 80
do. zw. Orient. Anl.	68 80	69 30	Warsch. Wiener	198 75	200 80
Rum. 4% Anl. 1880	85 40	55 50	Berl. Handelsgesell.	148 60	147 70
Serbische R. 1885	80 2	80 30	Deutsche Bank-Akt.	168 40	167 50
Türk. 1% kons. Anl.	22 —	22 10	Königs- u. Laurah	103 60	104 50
Diskonto-Komman.	192 —	194 50	Bochumer Gußstahl	132 6[illegible]	134 60
Pos. Spritfabr. B. A	99 60	99 75			

Nachbörse: Kredit 178 60, Diskonto-Kommandit 191 70, Russische Noten 216 —.

Bromberger Seehandlungs-Mühlen.

(Ohne Verbindlichkeit)
vom 1. Februar 1893.

Weizen-Fabrikate

Gries Nr. 1	14	60	Mehl 00 gelb Band	11	40
do. = 2	13	60	do. 0 (Griesmehl)	7	40
Kaiserauszugmehl	15	—	Brotmehl	—	—
Mehl 000	14	—	Futtermehl	5	—
do. 00 weiß Band	11	80	Kleie	4	60

Roggen-Fabrikate:

Mehl 0	10	20	Kommißmehl	8	40
do. 0/1	9	40	Schrot	7	20
do. I	8	80	Kleie	4	80
do. II	5	80			

Gersten-Fabrikate:

Graupe Nr. 1	15	50	Grütze Nr. 2	10	50
do. = 2	14	—	do. = 3	10	—
do. = 3	13	—	Kochmehl	7	20
do. = 4	12	—	Futtermehl	5	—
do. = 5	11	50	Buchweizengrütze I	15	60
do. = 6	11	—	= = II	15	20
do. grobe	10	—	Maismehl	—	—
Grütze Nr. 1	11	50	Maisschrot	—	—

G. Henneberg's Seiden-Fabrik

in Zürich sendet „zollfrei" an Private:

schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pf. bis Mk. 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, karrirt, gemustert etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) 14043

Seiden-Damaste	v. Mk. 1.85–18.65
Seiden-Foulards	„ „ 1.35– 5.85
Seiden-Grenadines	„ „ 1.35–11.65
Seiden-Bengalines	„ „ 1.95– 9.80
Seiden-Ballstoffe	„ „ –.75–18.65
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ „ 16.80–68.50

Seiden Armûres, Merveilleux, Duchesse etc. porto- und zollfrei in's Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Seiden-Fabrik G. Henneberg, Zürich. Königl. und Kaiserl. Hoflieferant.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In das Firmenregister des unterzeichneten Gerichts ist folgende Eintragung erfolgt:

1) Laufende Nr.: 275.
2) Bezeichnung des Firmeninhabers: Fabrikbesitzer **Anton Kaczorowski** in Wreschen.
3) Ort der Niederlassung: Wreschen.
4) Bezeichnung der Firma: A. Kaczorowski.
5) Eingetragen zufolge Verfügung vom 17. Februar 1893 am 18. Februar 1893. 2294

Wreschen, den 18. Febr. 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In das Firmenregister des unterzeichneten Gerichts ist folgendes eingetragen worden:

1) Laufende Nr.: 274.
2) Bezeichnung des Firma-Inhabers: Rittergutsbesitzer **Thadaeus v. Chelmicki** zu Zernikí b. Wr. 2295
3) Ort der Niederlassung: Zernikí bei Wreschen.
4) Bezeichnung der Firma: v. Chelmicki'schen Dampf-Ziegelei zu Zernikí b. Wr. — Parowa Cegielnia T. Chelmickiego w Zernikach p. Wrześniá.
5) Eingetragen zufolge Verfügung vom 16. Februar 1893 am 17. Februar 1893.

Wreschen, den 17. Febr. 1893.

Königliches Amtsgericht.

Königl. Amtsgericht.

Exin, den 26. Januar 1893.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Dobiejewko Band I Blatt 1 auf den Namen des Gutsbesitzers **Erich Mahncke** zu Dobiejewko eingetragene, in Dobiejewko belegene Rittergut

am 29. März 1893,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Ort und Stelle im herrschaftlichen Wohnhause versteigert werden. 1686

Das Grundstück ist mit 4591,32 M. Reinertrag und einer Fläche von 414,4170 Hektar zur Grundsteuer, mit 1077 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. — Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung IV, eingesehen werden.

Zur nochmaligen

Verdingung

von 279 Tausend Schluffsteinen bezw. Hintermauerungssteinen für den Kirchbau zu Jerzitz ist auf **Mittwoch, d. 1. März d. J.**, im Baubureau zu Jerzitz, Kaiser Wilhelmstraße 14, Vormittags 11 Uhr, Termin anberaumt, woselbst auch die Bedingungen ausliegen. 2329

Angebote sind bis zum Termine an den mitunterzeichneten Regbmstr. in Jerzitz zu richten. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Posen u. Jerzitz, den 20. Februar 1893.

Der Königliche Baurath **O. Hirt.**

Der Königl. Regierungs-Baumeister **Richter.**

Mittwoch, den 22. d. Mts., **Vorm. 10 Uhr**, werde ich **Alter Markt 92 K** 2346 einen **Füllapparat**, eine **Korkmaschine und and. Gegenst.** zwangsweise verkaufen.

Schmidtke, Ger.-Vollz.

Verdingung von Wasserbau-Material.

Die Anlieferung der Materialien zu den Wasserbauten an der **Drage** und **Netze** innerhalb des Wasserbauamts Landsberg a. W. für das Jahr 1893 soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden und zwar in nachstehend bezeichneten Loosen:

1. Für die **Drage von Stat. 0 bis Stat. 36**
   4500 Kubikm. kieferne Stammfaschinen,
   18 Tausend Buhnenpfähle,
   1500 Kubikm. Schüttsteine;
2. Für die **Netze von Stat. 0 bis Stat. 29,2**
   6000 Kubikm. kieferne Stammfaschinen,
   20 Tausend Buhnenpfähle,
   1000 Kubikm. Schüttsteine;
3. Für die **Netze von Stat. 29,2 bis Stat. 53**
   12 000 Kubikm. kieferne Stammfaschinen,
   30 Tausend Buhnenpfähle,
   70 Kubikm. gesprengte Pflastersteine,
   4 000 Kubikm. Schüttsteine,
   3 000 Kubikm. Kalksteingruß.

Der Ausschreibung liegen die in den Regierungs-Amtsblättern veröffentlichten Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen vom 17. Juli 1885 zu Grunde.

Verschlossene Angebote für **jedes** der genannten **Loose getrennt** sind bis zum

Freitag, den 3. März d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

an den Unterzeichneten einzureichen.

Die Bedingungen liegen im Bureau des Wasserbauamts hierselbst, Cladowufer Nr. 3, sowie im Baubureau zu Driesen zur Einsicht aus und können nebst Angebotsformularen von einer dieser beiden Dienststellen gegen Einsendung von Briefmarken zum Betrage von 1 Mark bezogen werden. Den Angeboten ist ein mit Namensunterschrift versehenes Exemplar der besonderen Lieferungsbedingungen beizufügen.

Die bis zum bezeichneten Termin beim Unterzeichneten eingegangenen Angebote werden zur genannten Zeit im Gasthof **„zum goldenen Lamm"** hierselbst, Richtstraße 56, in Gegenwart der erschienenen Bieter eröffnet.

Später eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt. Die Zuschlagsfrist beträgt 14 Tage. 1938

Landsberg a. W., den 14. Februar 1893.

Der Königliche Baurath

Schultz.

Gerichtlicher Verkauf!

In der **Konkurssache** über das Vermögen der **Eisenhandlung H. Tomaszewski** in **Gnesen** soll das

Eisenwaaren-Lager

nebst **Ladeneinrichtung im Ganzen** 2302

Dienstag, d. 28. Febr. d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

im Geschäftslokal Markt Nr. 14 meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Vor Abgabe eines Gebots ist eine Kaution von 1000 Mark zu erlegen.

Die näheren Kaufbedingungen können in meinem Bureau, Warschauerstraße 5 I, eingesehen werden.

Das wohl assortirte Waarenlager eignet sich ausch vortrefflich zur Errichtung eines neuen Geschäfts. Das Geschäftslokal kann vom Ersteher weiter gemiethet werden und steht auch zum Ankauf bis 1. April d. J. ohne Entschädigung zur Verfügung.

Gnesen, den 20. Febr. 1893.

Der Konkurs-Verwalter.

Fromm.

Mittwoch, den 22. Februar, Vorm. 11 Uhr, werde ich in der Pfandkammer, Wilhelmstr. 32 **1 Bierdruckapparat, 3 gold. Kapseln, 13 gold. Damen- u. Herrenuhrketten, eine Hobelbank u. 4 Hobel** 2c. zwangsweise versteigern. 2342

Sikorski, Gerichtsvollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

Gasthof mit Saal

u. Land, deutsch. Kirchdorf, verkauft! **Gundlach-Blumenthal** b. Düringshof. 2310

Mein seit ca. 25 Jahren mit nachweislich gutem Erfolg betriebenes

Colonialwaaren-, Destillations- und Spiritus-Geschäft nebst Hotel

ist wegen Todesfall zu verkaufen. Anzahlung 30 000 Mark. 2082

Nakel a. Netze.

Valeria Finck.

Meine an der Wollsteiner Chaussee belegene 2246

Brauerei,

in welch. seit länger denn 50 Jahr. d. Konzession des Bier- u. Branntwein-Ausschanks betrieben wird, bin ich gesonnen veränderter Familienverhältnisse halber zu verkaufen.

Kopnitz, den 15. Febr. 1893.

Wittwe H. Zeise.

Ich beabsichtige etwa 1500 Morgen des Gutes Konarzewo bei Krotoschin in Rentengüter zu verwandeln, und verlange einen Kaufpreis von 100 Mark pro Morgen oder eine Rente von 4 Mark pro Morgen. Ich ersuche Kauflustige sich **Sonnabend den 14. März, Vormittags 11 Uhr**, im kleinen Saale des Schützenhauses in Krotoschin einzufinden.

2292 **v. Krzyzanowski.**

Viehlieferungs-Geschäft,

schlesische Zugochsen, 4–5 Jahr alt, 12–13 Ctr. schwer, stehen bei vorheriger Anmeldung in genügender Auswahl stets zum Verkauf bei 140

H. Wuttge, Kadlewe bei Herrnstadt, Bahnstation.

Staatsmedaille 1888.

Man versuche und vergleiche mit anderen Schokoladen in gleichem Preise.

Hildebrand's Deutsche Schokolade

das Pfund ($^1/_2$ Kilo) Mk. 1,60. 2164

In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorräthig.

Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Maj. d. Königs, Berlin.

Eine große Gärtnerei nebst Wohnung und Stallungen in **bester Lage** ist sogleich zu verpachten. 1821

Näheres E P. Expedition der Posener Zeitung.

Auf dem **Dominium Nitsche** bei Schmiegel, Bahnstation Alt-Boyen, stehen

1 Paar Goldfüchse,

flotte Wagenpferde, Größe ca. 5' 3", zum Verkauf. 22 6

Dominium Poln.-Wilke, Kreis Schmiegel, hat 2304

20 Stück recht schönes Mastvieh

zu verkaufen. Auf Wunsch Fuhrwerk Station Kosten bezw. Alt-Boyen.

Kauf-*Tausch-*Pacht-Miethe-Gesuche

Ein Hotel, Restaurant oder Gastwirthschaft wird zu kaufen oder zu pachten gesucht.

Offerten mit möglichst genauer Angabe sind unter C. D. 100 an die Expedition dieses Blattes zu richten. 2315

Kl. Kronleuchter f. Zimmer u. eine hüb. Hängelampe z. k. ges. A. Z. Exp. d. Ztg. 2330

Miethe-Gesuche.

Berlinerstraße

ist 1 gr. Laden m. gr. Schaufenster u. gr. Nebenzimmer and. Unternehm. halb. vom 1. April oder 1. Juli er abzugeben. Off. W. W. 103 Exp. d. Ztg. 2322

Kellerräume als Lager oder Werkstelle zu vermiethen Petristraße 9. 2313

Friedrichstr. 2 II schön möbl. Zimm. für 15 M. sof. zu verm.

Wohnung

von 3 größeren oder 4 kleineren Zimmern zum 1. April gesucht. Offert. erb. Paulikirchstr. 5, II.

Louisenstr. 15 II sind z. April 2 Zimm. m. Entree u. Wohn. für 350, 500 u. 700 M. z. verm.

Möbl. Zimm. f. 2 Herren ges. Off. mit Preis K. B. postl.

Friedrichstr. 24, 2 Tr., frdl. möbl. Z., sep. Eing., z. verm.

Bergstr. 13, part. u. Kellerraum (jetzt Lithogr. und Steindruckerei), zu jedem anderen Gesch. sich eignend, p. 1. April zu verm. Näh. Bergstr. 12b p. b. B.

Stellen-Angebote.

Solide Vertreter

von einem Bordeaux-Weinhause mit Cognac-Depot in Deutschland gesucht. Offerten unter R. B. 8 poste restante Bordeaux. 2298

Rum-Agentur.

Bremer Haus sucht tüchtigen eingeführten Vertreter. Bewerbungen mit Referenzen unter K. 756 an die Bremer Annoncen-Expedition, **Joh. Holm**, Bremen. 2345

Für die hier zu errichtende höhere Privattöchterschule wird zum 1. April d. Js. **eine Lehrerin**, welche das Vorsteherin-Examen gemacht hat oder sich verpflichtet, dasselbe innerhalb 6 Monaten abzulegen, gesucht. Das Einkommen beträgt neben freiem Schullokal 1000 Mark jährlich; außerdem werden die Schulutensilien geliefert. 2296

Geeignete Bewerberinnen wollen ihre Bewerbungsgesuche unter Beifügung beglaubigter Abschriften ihrer Zeugnisse u. eines Lebenslaufes bis zum 10. März er. an den unterzeichneten Bürgermeister einsenden.

Kruschwitz, den 20. Februar 1893.

Der Bürgermeister

Rosenke.

Von einer Ia. Deutschen Lebens-Vers.-Ges. wird ein leistungsfähiger

Inspector

für Berlin event. auch für die Reise gegen hohes Gehalt gesucht. Auch Nichtfachleute, welche sich der Branche widmen wollen und in Berlin Beziehungen haben, werden zu Inspectoren ausgebildet und alsdann fest engagirt. Off unt. F. V. 745 an **Max Gerstmann**, Ann.-Bür., Berlin Friedr.-Str. 125 erb. 2299

Zu Ostern event. früher suche ich für mein Destillationsgeschäft

einen Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern. 2288

J. H. Walter.

Per 1. April suche einen perfekt polnisch sprechenden 2324

Eleven.

M. Leschnitzer.

Brandenburgische Apotheke. Posen, Wilhelmsplatz.

Eine perfekte

Punktirerin,

die die Behandlung der Drucksachen bezw. des Papieres gründlich versteht, kann **dauernde** und **angenehme** Kondition erhalten. Kost und Logis im Hause. Offerten unter Angabe des Wochenlohnes oder Monatsgeldes und der bisherigen Beschäftigung sind zu richten an

Franz Ploch

in Königshütte O./S.

Für mein Destillationsgeschäft suche per 1. April **einen Lehrling.**

W. Ludwig,

2338 St. Martin 46.

Ein verheiratheter deutscher **Vorwerks-Inspektor** wird zum 1. April c. eng. — Baar-Eink. 750 M. u. fr. Station. Schriftl. Meldung nebst Zeugn.-Abschr.: Dom. Dzialin b. Gnesen. 2391

Für meine Destillation und Colonialwaaren-Handlung en gros und en detail suche ich **per sofort** einen tüchtigen, mosaischen

jungen Mann,

welcher auch der polnischen Sprache mächtig sein muß. 2348

Jacob Berne,

Witkowo.

Ein besch. mos. Mädchen **w. z.** Stütze d. Hausfr. u. 3 Kindern im Alter v. 9, 8 u. 6 Jahren z. 1. April 1893 ges. Off. postlag. **M. W. 89.** 2311

Gesucht zum 1. April in feinem Hause ein achtbares Mädchen zur Mitbeaufsichtigung 2 schulpflichtiger Kinder. Dasselbe muß in Näh- und Handarbeiten, im Plätten geübt sein und sich im Haushalte nützlich zu machen verstehen. Meldungen Vorm. 10–12 Königstr. 5. 2326

Für u. Ausschank u. Colonialwaaren-Gesch. suchen per April einen zuverlässigen **Commis**

Jacob Schlesinger Söhne.

Stellen-Gesuche.

Ein Forstbeamter,

Oberschl., 25 Jahre alt, in Forst- u. Jagdwes., in der Fasanenz., Hundedr. und schriftl. Arb. erf., sucht, gest. auf gut. Zeugn., v. 1. April d. J. dauernd. Stell. Off. u. J. F. 25 postl. Ludom erb. 2249

Eine **Waschfrau** sucht Beschäft. **Wwe. Ziembinska**, Bäckerstr. 24, Hinterhaus I Tr.

Ein Mädchen aus anständiger Familie sucht Stellung zur Erlernung der Landwirthschaft oder der Meierei. Offert. bitte einzureichen unter N. 300 an die Exped der „Pos. Ztg." 2293

Zum bevorstehenden **Feste** empfehle täglich frisch geschlachtete feinste gemästete 2332

Puten,

Poularden,

Enten,

junge Gänse 2c.

Filet, Spickgans, Gänse-Trüffelleberwurst

stets vorräthig.

A. Krojanker,

Krämerstr. 19/20.

Meyer's

Konversations-Lexikon,

vierte Auflage, in sechszehn fein gebundenen Halbfranz-Bänden, **neu**, unbenutzt, hat preiswerth zu verkaufen 2336

Fr. Olszewski,

Buchbinderei u. Papierhandlung, **Strelno, Prov. Posen.**

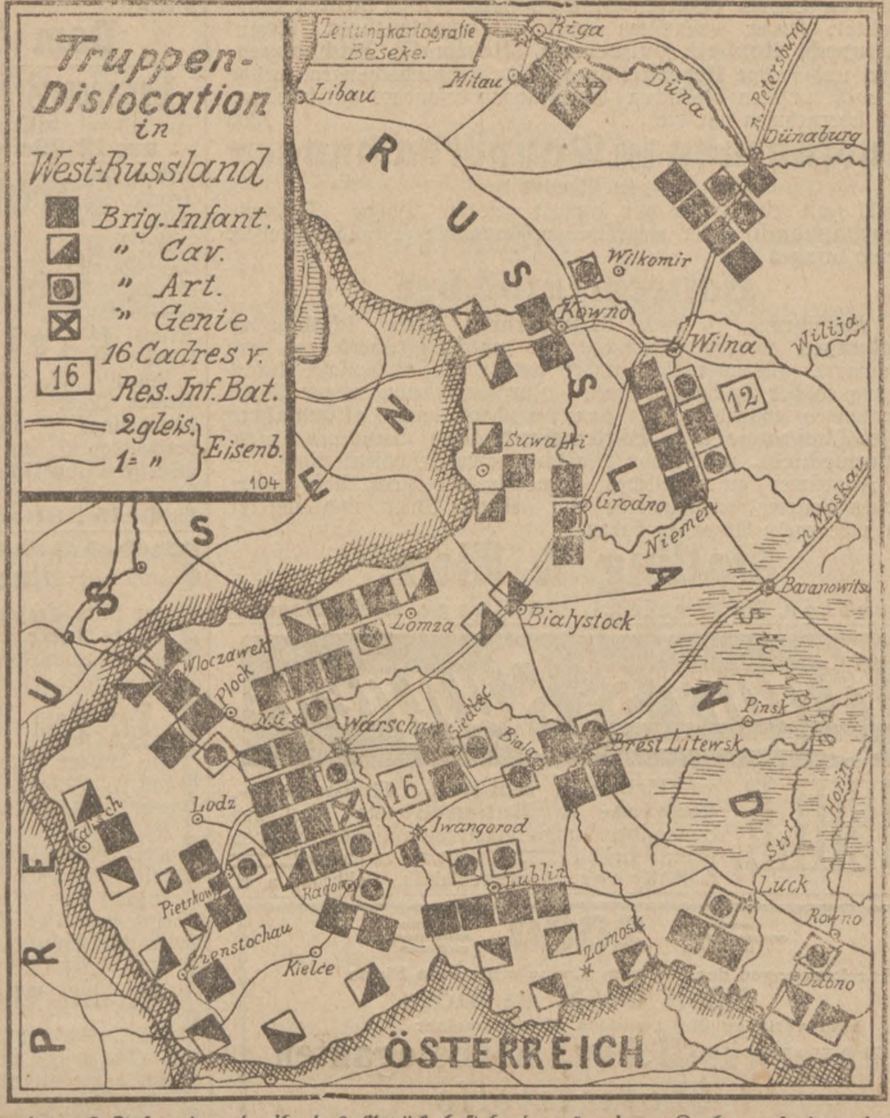
Ein vollst. Band **Brockhaus-Lexikon** ist spottbillig zu verk. Friedrichstr. 11, vorn IV. 2314

Zur Konservirung des Teints

Ichthyolseife gegen hartnäck. **Flechten**, rothe Hände u. s. w. St. 75 Pfg. **Bergmanns Lilienmilchseife, Theerschwefel-, Birkenbalsam-, Sommersprossen- und Vaseline-Seife**, jedes St. 50 Pf. **Sommersprossenwasser Fl. 1 M. Sandmandelkleie** Dose 75 u. 50 Pfg. 386

Rothe Apotheke, Markt- u. Breitestr.-Ecke.

III. Die russische Truppen-Dislokation an der deutschen Grenze.



In beistehendem Kartenbilde geben wir einen Ueberblick über die russische Truppenaufstellung in den Deutschland benachbarten Grenzgebieten. Es sind dies die Militärbezirke von Wilna, Warschau und Kiew.

Auf den ersten Blick erhellt, daß in dem zwischen die preußischen Ostprovinzen hineinragenden Generalgouvernement Warschau eine außerordentlich starke Ansammlung von Truppenmassen stattgefunden hat, die sich nordöstlich bis in den Bezirk von Wilna fortsetzt. Im Osten findet das Terrain für militärische Bewegungen einen Abschluß durch das ausgedehnte Hinderniß der Sümpfe im Pripetgebiete, welche Truppenoperationen für Freund und Feind erschweren bezw. unmöglich machen und daher eine Konzentrirung von Truppentheilen daselbst überflüssig bezw. auch unausführbar machen.

An der Hand der Zeichenerklärung oben links in unserer Karte ist die Konzentrirung der russischen Truppentheile in dem Deutschland benachbarten Grenzgebiete trefflich zu verfolgen. Bei Riga stehen 1 Infanterie-Division, 1 Artilleriebrigade und 1 Brigade Genietruppen. In Dünaburg sind $2^1/_2$ Divisionen Infanterie und 2 Artilleriebrigaden aufgestellt, in Wilna ebenfalls $2^1/_2$ Divisionen Infanterie, 2 Brigaden Artillerie und dazu 12 Reserve-Cadrebataillone Infanterie; in Grodno stehen sodann 1 Division Infanterie und eine Artilleriebrigade. Die nächsten Truppenanhäufungen sind dann bei Lomza (1 Divis. Inf. und 1 Artillerie-Brig.), Nowo-Georgiewsk $1^1/_2$ Divisionen Infanterie und 1 Brig. Art.) und Plock 1 Division Infanterie und 1 Brigade-Artillerie.)

Zwischen diesen Hauptstandquartieren sind kleinere Truppentheile, namentlich Kavallerie, hart an die deutsche Grenze (Provinz Ostpreußen) vorgeschoben, wie im Einzelnen aus den Signaturen der Karte ersichtlich.

Der Kern der russischen Truppenmacht hat jedoch in und um Warschau Aufstellung gefunden. Hier befinden sich nicht weniger wie 3 Divisionen Infanterie, 2 Artillerie-Brigaden und 1 Brigade Genietruppen. Westlich davon garnisoniren in Lodz und Pietrkow $1^1/_2$ Divisionen Infanterie und 1 Artillerie-Brigade; südlich Radom 1 Division Infanterie und 1 Artillerie-Brig., und südöstlich in Lublin folgen dann 2 Infanterie-Divisionen und 2 Artillerie-Brigaden; rückwärts, in Brest-Litewsk stehen $1^1/_2$ Divisionen Infanterie und 1 Artillerie-Brigade, südöstlich in Luck folgt 1 Division Infanterie und 1 Artillerie-Brigade.

Mehr unmittelbar an den Grenzen der Provinzen Posen und Schlesien, sowie gegen Galizien vorgeschoben sind kleinere, verhältnißmäßig starke Kavallerie-Abtheilungen aufweisende Garnisonen bei Lomza, Wloclawsk, Kalisch, Czenstochau, Kielce, Zamosk, Kowno und Dubno, so daß sich die systematische Vertheilung starker, anscheinend zum ersten Einbruch über die Grenze bestimmter Kavallerieschwärme an der russischen Grenze gegen Deutschland und Oesterreich hieraus klar ergiebt.

Nur wenige Festungen sind, im Gegensatz zu den militärischen Verhältnissen in den französischen Grenzgebieten an der deutschen Westgrenze, hier im Osten vorhanden. Es sind dies bei Riga im Norden die gegen Operationen von See her gerichtete Feste Dünamünde, sodann im Nordosten Dünaburg an der zweigeleisigen Bahn nach Petersburg, ferner Kowno nahe der ostpreußischen Grenze; Ossoweck nordwestlich von Bialystock, dann die drei zum Theil sehr starken Festungen Nowo-Georgiewsk, Warschau und Iwangorod an der Weichsel, welche diesen Terrainabschnitt zu einem starken Hinderniß machen; östlich rückwärts davon Brest-Litewsk an der strategischen Bahn nach Minsk und Moskau, und im Süden die zum Theil noch auf unserer Karte enthaltenen kleineren Festungen von Zamosk, Dubno, Luzk und Rowno.

Die natürlichen, größere militärische Operationen nur im Süden oder nur im Norden der Pripetsümpfe zulassenden Terrainverhältnisse sind für das russische Reich ein starker Schutz gegen feindliches Vordringen. Eine besondere Ausbildung hat das Eisenbahnnetz erfahren. Auf unserer Kartenskizze sind die ein- und die zweigeleisigen Bahnen durch verschiedenartige Signaturen kenntlich gemacht. Diese lassen erkennen, daß vornehmlich die nördlichen Gebiete Verbindung mit Petersburg und Moskau haben, sodaß Truppenverschiebungen von dort aus zur Grenze am leichtesten stattfinden können. In den genannten Militärbezirken sind bedeutende Truppenmassen konzentrirt. Jedoch zeigt ein Ueberblick über die Karte der Gesammtdislokationen im europäischen Rußland, daß bei Weitem der überwiegende Theil der Armee in jener Zone Aufstellung gefunden hat, die sich in einer Breite von etwa 200 Kilometern an der deutsch-österreichischen Grenze hinzieht.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 20. Febr. Einer großen Gefahr ist anscheinend am Abend des 5. d. M. der Kaufmann P. in der Plantagenstraße entgangen. Diebe hatten zwischen 9 und 10 Uhr eine Fensterscheibe seiner Parterrewohnung eingedrückt und waren durch das Fenster in die Hinterstube gestiegen, während die P.schen Eheleute in der Vorderstube sich schon zur Ruhe begeben und vorher die Verbindungsthür zwischen beiden Zimmern verriegelt hatten. P. erwachte, als die Einbrecher den Versuch machten, diese Thür zu öffnen, und schrie laut auf, wodurch die Diebe veranlaßt wurden, durch das Fenster zu entfliehen. Im Hinterzimmer wurde außer einem Meißel auch ein Beil gefunden, das die Einbrecher zurückgelassen hatten. Da gewerbsmäßige Einbrecher gewöhnlich Beile nicht bei sich zu führen pflegen, weil diese für ihre Arbeit wenig geeignet sind, so ist die Annahme nicht ausgeschlossen, daß es auf eine Ermordung Ps. und seiner Frau abgesehen war, zumal einer der ermittelten Einbrecher, ein Schmied Vorleben, ein Gewaltsmensch ist, der übrigens als Erster in der Leschonskyschen Mordsache, allerdings irrthümlich, verdächtigt wurde.

Unangenehme Reiseerfahrungen hat die 17jährige K. gemacht, die am 18. Februar gegen Mittag aus Posen hier eintraf, um sich einen Dienst zu suchen. Auf welchem Bahnhof sie in Berlin ausgestiegen ist, weiß die K. nicht. Jedenfalls wurde ihr das Gepäck, bestehend aus einem Korb, auf den eine Hutschachtel und ein Regenschirm gebunden waren, ausgeliefert. Als sie sich mit einer Freundin entfernen wollte, trat ihr ein ungefähr 50 Jahre alter Mann entgegen, der die Mütze eines Eisenbahnbeamten trug und sie aufforderte, ihre Sachen im Bahnhofsgebäude aufbewahren zu lassen. Das Mädchen ging darauf ein, gab dem Mann eine Mark und erhielt von ihm eine Marke aus Weißblech mit eingeschlagener Nummer. Darauf begab sich die Fremde nach dem Stellennachweisbureau in der Jägerstraße. Jetzt hat sie den Bahnhof vergessen, auf dem sie ausgestiegen ist, und zum Unglück hat sie auch ihre Blechmarke verloren. Nachforschungen auf allen Bahnhöfen, auf welchen der betreffende Zug gehalten hat, sind erfolglos geblieben. Der Korb enthielt außer den Kleidern des Mädchens auch dessen Ersparnisse im Betrage von 15[illegible] Mk.

Jugendliche Einbrecher wurden gestern Abend in dem Keller eines Hauses der Brunnenstraße mitten in ihrer Thätigkeit unterbrochen. Zwischen 10 und 11 Uhr bemerkte der Vizewirth des Hauses einen Lichtschimmer im Lagerkeller des Kaufmanns R. Er machte den Kommis R.s darauf aufmerksam. Der Kommis bewaffnete sich mit einem Revolver und stieg dann in den Keller hinab. Zunächst feuerte er, um die etwaigen Eindringlinge zu verscheuchen, einige Schreckschüsse ab, dann begann er planmäßig den Keller abzuleuchten. Als er einer Schmalztonne sich näherte, entstieg ihr plötzlich eine menschliche Gestalt. In der Bestürzung feuerte der Kommis den Revolver in der Richtung nach ihr ab und verwundete den 13jährigen Knaben Otto Jänicke, der in der Tonne gesteckt hatte, schwer an der rechten Schulter. Der Verletzte wurde nach einem Krankenhause gebracht, hat aber vor seiner Ueberführung noch eingestanden, in Gemeinschaft mit noch drei anderen etwa gleichalterigen Knaben den Einbruch ausgeführt zu haben. Die jugendlichen Verbrecher hatten vom Hofe aus das Kellerfenster eingedrückt und, nachdem sie eingestiegen waren, mehrere mit Wurst und Schinken gefüllte Kisten erbrochen, deren Inhalt in einen Korb gepackt wurde. Zwei der Theilnehmer hat K. noch genannt; den dritten will er nicht kennen.

Am Sonnabend Abend bewegte sich über die Schloßfreiheit eine Auswandererfamilie, deren Mitglieder, nur noch mit Lumpen bekleidet, in dem Regenwetter barfuß einherwankten. Wie die Leute erzählten, waren sie aus Westpreußen vor etwa sechs Wochen nach Hamburg gefahren, um nach Amerika auszuwandern. Dort war ihnen das ganze baare Geld, 150 Mark, und die Schiffskarten gestohlen worden, und so blieb ihnen, da der Wirth ihre wenigen Sachen zurückbehielt, nichts anderes übrig, als zu Fuß zurückzukehren. Nach einem 14tägigen Marsche, wobei die Frauen die kleinen Kinder trugen, trafen sie hier ein und wollten das Asyl für Obdachlose aufsuchen. Ein großer Haufe Neugieriger hatte sich während der Erzählung angesammelt. Ein Herr veranstaltete sofort eine Geldsammlung und nach wenigen Minuten waren die Mittel zur Rückreise vorhanden.

† **An Bord des Panzerschiffes „Kronprinz"** in Wilhelmshaven brach vor einigen Tagen Feuer aus, das einen Schaden von mindestens 120000 M. verursacht hat. Die Ursachen des Brandes werden nach der „Voss. Ztg." darauf zurückgeführt, daß in einer der Kammern, die zu einem Bureau während der an Bord des Schiffes vorgenommenen großen Reparaturarbeiten eingerichtet war, der Ofen von Arbeitern während der Mittagspause mit Kohlen aufgefüllt wurde und durch seine Gluth die nahegelegenen Holzwände in Brand geriethen. Das Feuer fand in den angrenzenden Schiffskammern reichliche Nahrung und pflanzte sich in außerordentlicher Schnelle fort, so daß es erst bemerkt wurde, als der dicke Rauch aus den Luken quoll. Das ganze hintere Schiff ist völlig ausgebrannt, und das Deck über dem betreffenden Theile eingestürzt. Die Gluth war so mächtig, daß die von ihr erfaßten Metalltheile, Eisen, Messing, Blei, Glas zusammengeschmolzen sind und die eisernen Außenwände des Schiffes so heiß wurden, daß das Wasser der Spritzen verdampfte. Der Kaiser und Prinz Heinrich nahmen am Sonnabend vor ihrer Abreise den Brandschaden in Augenschein. Dieser in unserer Marine vereinzelt dastehende Fall ist um so bedauerlicher, als das Panzerschiff „Kronprinz" erst im verflossenen Jahre mit nicht unbedeutenden Kosten gründlich ausgebessert und mit elektrischer Beleuchtung und Zentralheizung versehen worden ist. Der „Kronprinz" ist nächst dem „Friedrich Karl" das älteste Panzerschiff unserer Marine; es stammt aus dem Jahre 1869 und ist in Folge seines Alters auch bereits im verflossenen Herbst aus der Liste der aktiven Kriegsfahrzeuge gestrichen worden, obwohl ihm noch eine längere Verwendung für Uebungszwecke in Aussicht stand.

† **Niedergebrannt** ist in der Nacht zum Sonntag am Pfingstberge bei Potsdam eine Scheune des Molkereibesitzers W. Bei den Aufräumungsarbeiten wurde am Sonntag der verkohlte Leichnam eines Soldaten, des desertirten Grenadiers Albert Zimmermann, von der 8. Komp. 1. Garde-Regiments zu Fuß, gefunden. Vermuthlich hat der schon mehrmals vom Regiment flüchtig gewordene Soldat in der Scheune nächtigen wollen und den Brand durch Fahrlässigkeit verursacht.

† **Ueber die Ermordung eines deutschen Geschäftsreisenden in Istrien** wird Wienern Blättern berichtet: Am 3. d. M. kam zu dem Wirthe Novis in Gimino bei Pisino ein deutscher Geschäftsreisender und nahm dort für mehrere Tage Quartier. Am 6. d. M. bat er dann den Wirth, ihn nach dem nächsten Postamt zu begleiten, da er dort einen Geldbrief aufgeben wolle. Als beide einen Wald passirten, warf sich der Wirth auf den Reisenden, versetzte ihm mit seinem Messer vier Stiche in die Brust und raubte ihm dann 400 G. In einer der Wunden ließ er jedoch sein Messer stecken. Ein Gendarm, der eine Viertelstunde nachher den Wald passirte, fand den schwerverwundeten Reisenden, der ihm noch den Namen seines Mörders nannte. Des Letzteren Gattin erkannte das Messer als ihr eigenes. Bald nachher verschied der Reisende, ohne seinen Namen genannt zu haben.

† **Aus Würzburg** wird uns geschrieben: Hier wurde eine geheime Schülerverbindung aufgehoben und die Theilnehmer an derselben, Schüler des hiesigen Realgymnasiums, sofort entlassen. Das merkwürdige an dieser Sache aber ist, daß dieser Schülerverbindung, die studentische Gebahren nachahmte, auch zwei Mädchen im Alter von 16 und 17 Jahren angehörten, welche bei den Kneipereien gleichfalls mit Mütze und Band präsidirten.

† **Zum Juwelendiebstahl.** Brüssel, 18. Febr. Der Polizei ist es nunmehr gelungen, eine sichere Spur der Urheber des Juwelendiebstahls beim Grafen von Flandern aufzufinden. Der Diebstahl wurde, wie festgestellt ist, von zwei Engländern begangen, die am 20. Januar im Hotel Bellevue, in nächster Nähe des Palastes des Grafen von Flandern, abstiegen. Die Fremden fielen damals durch ihre seltsame Lebensweise auf. In der Nacht vom 1. auf den 2. Februar waren beide in der Diebstahlsstunde abwesend; sie kehrten auch nicht nach dem Hotel zurück, wo ihr Gepäck zurückblieb. Die Diebe reisten am nächsten Morgen 6 Uhr früh über Ostende nach London. Zwei Geheimagenten sind ihnen jetzt gefolgt.

† **Der Kronprinz von Japan.** Wie in vielen anderen Dingen, so ist in Japan auch in Bezug auf die Erziehung des Kronprinzen mit dem Herkommen gebrochen worden. Der nahezu 14jährige Kronprinz Harn (d. h. Frühling) trägt eine Uniform europäischen Schnittes und besucht die nach europäischem Muster eingerichtete Adelsschule. Er nimmt regelmäßig am Unterricht Theil. Auf Befehl des Kaisers darf er nur fehlen, wenn er unwohl ist. Der Kaiser nimmt Kenntniß von den Zensuren, die sein Sohn von Woche zu Woche erhält. Bis zu seinem fünfzehnten Jahre soll er in dieser Schule verbleiben, dann soll er sich eine europäische Sprache zum Spezialstudium für etwa 3 Jahre wählen, worauf er zur Vollendung seiner Ausbildung auf einige Jahre nach Europa gesandt werden wird. Die japanische Zeitung „Nippon" erzählt folgenden Zug von ihm. Als er kürzlich zur Mittagszeit eine Artilleriekaserne besuchte, verlangte er plötzlich einen Imbiß. Die ihn geleiteten Offiziere geriethen, da nur Schwarzbrot vorhanden war, in große Verlegenheit. Doch sollte sofort ein Fleischgericht beschafft werden. Das lehnte aber der Kronprinz energisch ab. Was für einen Soldaten gut genug sei, sei auch für ihn gut. Er sei selbst ein Soldat und wolle keine andere als Soldatenkost. Er verzehrte darauf mit sichtlichem Appetit das ihm dargereichte Stück Schwarzbrot, ja er ließ sich sogar am folgenden Tage ein zweites holen, da im Palast keins aufzutreiben gewesen war. Die genannte Zeitung lobt ihn darum höchlichst und prophezeit, daß er einst einer der populärsten Kaiser Japans sein werde.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 20. Februar wurden gemeldet:

Aufgebote.

Oberfeuerwerker Franz Mehrforth mit Martha Girnth.

Geburten.

Ein Sohn: Magistrats-Bureaudiätar Adalbert Wisniewski, Tischler Johann Stawski, Vizefeldwebel Albert Fern, Tischler Sylvester Konatowski.

Eine Tochter: Kaufmann Isidor Mannheim, Arbeiter Franz Piechowiak, Unvereh. K., Hauptmann Reinhold Brandt, Kaufmann Andreas Szenic.

Sterbefälle.

Marie Klause 5 J., Kasimira Trampczynska 1 J., Wittwe Ernestine Bitterlich 74 J., Pelagie Kaufmann 6 Woch.

Aufruf!

Am 18. Oktober 1892 ist wiederum der Grundstein einer Kirche in Berlin gelegt worden. Ihrer Vollendung harrt sehnlichst ein neuer, im Nordwesten an der Charlottenburger Grenze in wenigen Jahren entstandener Stadttheil. Die Dorotheenstädtische Gemeinde, zu welcher dieser fernab von ihrer Kirche gelegene Bezirk bis jetzt gehört, hat aus ihren Mitteln seit Jahren die Kosten der besonderen kirchlichen Versorgung desselben bestritten, eine interimistische Kapelle errichtet und nun 300 000 M. für den Bau der neuen Kirche bereit gestellt. Des Kaisers und Königs Majestät haben für diese einen herrlichen Bauplatz im Thiergarten Allergnädigst geschenkt und unter huldvoller Zustimmung Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich zu genehmigen geruht, daß sie den Namen 1470

„Kaiser Friedrich-Gedächtniss-Kirche"

erhalte. Sie wird, nach den Plänen des Professors Vollmer ausgeführt, ein würdiges Gegenstück zu der drüben am Thiergarten erstehenden „Kaiser Wilhelm-Gedächtniß-Kirche" werden. Die Baukosten betragen etwa 500 000 Mark.

Da die Mittel der Dorotheenstädtischen Gemeinde erschöpft sind und die neue Gemeinde, deren innerer Ausbau von Grund auf große Anforderungen an ihre Glieder stellt, aus eigener Kraft das Fehlende aufzubringen nicht im Stande ist, so hat sich unter dem Protektorate Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Auguste Victoria das unterzeichnete Komitee gebildet, um die fehlenden Bausteine zusammenzutragen.

Es gilt nicht nur das kirchliche Leben unserer Reichshauptstadt an einem wichtigen Punkte zu stärken, sondern auch dem zweiten Kaiser des geeinten Deutschen Reiches, dem Königl. Helden und Dulder, ein würdiges künstlerisches Denkmal zu setzen — das erste, welches Seinem Andenken in der Hauptstadt des Deutschen Reiches errichtet wird! Die Liebe und Verehrung, welche einst seine siegreiche Stirn mit Lorbeer, seinen Sarg mit Palmen schmückte, wird auch, das ist unser Vertrauen, mit Freude es begrüßen und willig dazu beitragen, daß für alle Zeit das Gedächtniß Seines Namens durch die Verbindung mit einer heiligen Stätte der Andacht eine besondere Weihe erhält.

Die Expedition dieser Zeitung ist bereit, Beiträge in Empfang zu nehmen. Ueber dieselben wird öffentlich quittirt werden.

Das Komitee
für den Bau der „Kaiser Friedrich-Gedächtnißkirche".

XXX. Internation. Maschinenmarkt.

Der Breslauer landwirthschaftliche Verein veranstaltet nach neun und zwanzigjährigen günstigen Erfolgen wiederum und zwar

am 15. Juni 1893 und folgende Tage in Breslau eine Ausstellung und einen Markt von Land-, Forst- und Hauswirthschaftlichen Maschinen und Geräthen.

Programme und jede etwaige gewünschte Auskunft ertheilt die Maschinen-Ausstellungs- und Markt-Kommission zu Breslau, Matthiasplatz 6; an dieselbe sind die Anmeldungen bis spätestens **ultimo März** zu richten.

Verspätete Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.

Breslau, Januar 1893. 679

Der Vorstand des Breslauer landwirthschaftl. Vereins.

Georg Eduard Heyl & Co., Central-Bureaux, Berlin-Equitable.
Transportable Accumulatoren f. elektr. Bureaubeleuchtung. Stationäre Accumulatoren für Fabriken, Brennereien, Mühlen, Hotels etc. 2156

In unserem Verlage ist erschienen:

Der Polizei-Distrikts-Kommissarius in der Provinz Posen und sein Dienst.

Ein Handbuch zum praktischen Gebrauch von
C. von Loos,
Regierungsrath in Posen.

8°. Format. 7 Bogen stark. Elegant gebunden Mark 2,00. Nach Auswärts gegen Einsendung von Mark 2,10 franco.

Verlagshandlung W. Decker & Co.
(A. Röstel), Posen.

Den Herren Bauunternehmern

empfehlen wir unsere **feuersicheren**

Stein-Dachpappen,

sowohl in **Tafeln (Bütten-Handpappen),** wie in **Rollen** bester Qualität; ferner unentölten **engl. Steinkohlentheer, Steinkohlenpech, Asphalt, Holzcement, Klebemasse, Dachpappennägel** und fertige **Ueberstrichmasse** für Pappbedachungen, welche sich nach unseren vielfachen Erfahrungen besonders gut bewährt. Auch übernehmen wir die 2305

Ausführung von Pappbedachungen

in Accord,

sowohl mit einfach wie mit doppelt gelegter Pappe (**Doppel-Klebepappdach**) unter mehrjähriger **Garantie** zu soliden Preisen. Ebenso bringen wir

Holzcementdächer

zur Ausführung. Auch **Reparaturen alter schadhafter Dachungen** werden sorgfältigst und zweckentsprechend von uns ausgeführt. Wenn nöthig, findet vorher eine kostenlose Untersuchung solcher Dachungen statt. Zur Ausführung neuer Pappbedachungen empfehlen wir ganz besonders unsere **altbewährte Tafel-Dachpappe,** d. h. **Bütten-Handpappe** (**nicht** mit Tafeln zu **verwechseln,** welche von Maschinenpappe geschnitten sind). — Um Irrthümer zu vermeiden, bemerken wir noch, daß unsere Pappen-Packete ausnahmslos mit einem Adler und unserer Firma bedruckte Abzeichen haben.

Stalling & Ziem,
Breslau, Fischergasse 21, und **Barge, Kreis Sagan.**

Knorr's Suppen-MEHLE,

wie **Erbsen-, Bohnen-, Grünekern-, Gersten- & Reismehl** etc sind zur Schnellbereitung leichtverdaulicher Suppen unentbehrlich. **Ueberall zu haben.**
C. H. Knorr, Konservenfabrik, Heilbronn a. N.

2000

Anerkennungen der höchsten Kreise erhielt die Firma
Adolf Oster in Mörs.
Man verlange die neuesten Muster meiner
unverwüstlichen, hocheleganten Cheviotstoffe
in hell und dunkel für Anzüge und Paletots.
Directer Versandt an Private.
Mörs a/Rh. **Adolf Oster.**



Otard Dupuy & Co.
gegr. 1795 Cognac 1795 gegr.
Authentische Cognac's in Orig.-Packungen
Zu bezieh. durch die Weingrosshandlg.
17504

Eduard Ahlborn, Königsberg i. Pr.,

Klapperwiete 15 I.
Filiale der Molkerei-Maschinen-Fabrik und Eisengiesserei von

Neueste Spec. Milchtransportkanne „Monopol" D. R.-P. 60657.	**Eduard Ahlborn, Hildesheim.** **General-Vertretung für Burmeister & Wain's Centrifugen.** Einrichtung kompleter Molkereien nach eigenem bewährten System für jeden Betrieb. 2030 **Grosses Lager sämmtlicher Molkerei-Maschinen u. Reservetheilen.** **Molkerei-Bedarfsartikel** für Butter- und Käse-Fabrikation.

Prima Bau-Stück-Kalk

aus den besten Werken in **Gross-Strehlitz,** „ **Gogolin,**

Frischen Düngkalk (Kalkasche)

aus **Gross-Strehlitz,** „ **Gogolin,** 12

Prima Magnesia-Düngkalk.

Preise billigst. Verladungen prompt.

C. Kaisig & Co.,
Breslau, Moritzstraße 17.

Eisenkonstruktion für Bauten.

Complette Stalleinrichtungen für Pferde, Rindvieh- und Schweineställe, sowie für alle anderen Gebäude, führen wir als Spezialität seit 1866 aufs billigste und solideste aus. Zeichnungen, statische Berechnungen und Anschläge gratis. 1116

Außerdem liefern wir:

Genietete **Fischbauchträger** für Eiskeller-Wellblecharbeiten, schmiedeeiserne und gußeiserne Fenster in jeder beliebigen Größe und Form, maschinelle Anlagen, Transmissionen 2c. 2c.

I Träger, Eisenbahnschienen zu Bauzwecken. Feuerfesten Guß zu Feuerungs-Anlagen. Bau-, Stahl- und Hartguß.

Eisenhüttenwerk Tschirndorf i. Ndr.-Schl.
Gebrüder Glöckner.

Drainröhren

jeder Größe
und bekannter Güte offerirt billigst 2171
Dom Kotlin.

Porzellan-Bedarfsartikel

zu bekannt **billigsten** Preisen
nur 12 Wasserstr. 12.

Echte frische fette **Sprott,** ½ Kisten Postcoll., c. 600 St. 3 M.; ½ K. 1¾ M., **größte** ca. 250—350 St. 3¾—5 M., ½ K 2½ M. **Bücklinge,** Kiste ca. 35—40 St. 1½—2 M. 13715
Neuer **Ural-Caviar** extraff perlig Pfd. 3½ M., 8 Pfd. 27 M.
Astrach. Marke 4 M. 8 Pfd. 31 M.
Geléeheringe, ff. Postdose 3 M.
Bratheringe, ff. mar. Postd. 3 M.
Weiße Klippfische, 10 Pfd. M. 3,80 incl. Kochrecept geg. Nachn.
E. Gräfe, Ottensen. (Holst.)

Nur

wer beim Einkauf nach der Marke **Anker** sieht, ist vor der Unterschiebung werthloser Nachahmungen sicher.

Der Pain-Expeller

mit **Anker** wird seit mehr als 25 Jahren bei Rheumatismus, Rückenschmerzen, Kopfschmerzen, Gicht, Hüftweh, Gliederreißen und Erkältungen mit bestem Erfolg angewendet; oft genügt schon eine einmalige Einreibung, um die Schmerzen zu lindern. Jede Flasche ist

mit Anker

versehen und dadurch leicht kenntlich. Da dies vorzügliche Hausmittel in fast allen Apotheken zu 50 Pf. und 1 M. die Flasche käuflich ist, so kann es sich jeder bequem anschaffen. Nur Richters Anker-Pain-Expeller 15543

ist echt.



Pfund's
Milchseife

hergestellt aus bester, reiner Kuhmilch, **erfrischt die Haut** und macht sie **zart** und **weich.**

Dresdner Molkerei
Gebrüder Pfund
in **Dresden.**

Zu haben in Posen bei den Herren: Ad. Asch Söhne, Central-Drogerie, Alter Markt Nr 8, W. F. Meyer & Co., Otto Muthschall, M. Pursch, Paul Wolff.



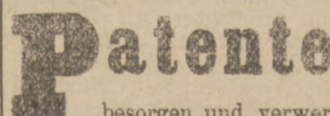
1922

Pianinos, neukreuzs., grosser Ton, v. **380 M.** an. Ohne Anz. à **15 M.** mon. **Kostenfreie 4wöch. Probesend.** Fabr **Stern, Berlin,** Neanderstr. 16.

Spezialität seit 1861.

Ziegelmaschinen.

L. Schmelzer, Magdeburg.



Patente

besorgen und verwerthen **J. Brandt & G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstr. 78.**

Heile auf einfache Art mit unschädlichen Mitteln alle **Geschlechtskrankheiten** (insbesondere auch veraltete Fälle) sowie **Frauenkrankheiten,** als: Weissfluss, Stockungen, Bleichsucht u. s. w.
E. Conr. Kroening,
1437 **Magdeburg-Wilhelmstadt.**

Mieths-Gesuche.

Halbdorfstr. 26 Wohn. v. 2, 3, 4 Z. u. Küche z. verm. 10748

Graben Nr. 9, bei Jaglin, sind noch per sofort oder per 1. April 1893 2 Wohnungen à 3 Zimmer, Corridor, Closet 2c. und 2 Wohnungen à 2 Zimmer mit Corridor u. Closet billig zu vermiethen. Auskunft ertheilt
C. Ratt's,
1507 Wohnungsagentur.

Wegzugshalber ist Königstr. Nr. 7 II. Etage eine herrschaftliche **Wohnung,** bestehend aus 7 Zimmern, Badezimmer und reichlichem Nebengelaß, elektrische Beleuchtung und Gas, zum 1. April zu vermiethen. Preis 1800 Mk. 1881

3 gr. Zim., Küche 2c., part., für 555 M. weg. Todesf. v. 1 April zu verm. Halbdorfstr. 23. 1950

Fischerei 4/6 Wohnungen von 3 u. 2 Zimmern zu verm.

Bergstr. 6, part., 4 Z. K. Bdst u. v. Nebgl. per 1. April zu vermiethen. 2105

Laden und Wohnung
zu vermiethen bei **E. Marcus,** Breslauerstraße. 2120

Niederwallstr. 2, II.
ist **eine Wohnung** sofort oder per 1. April zu verm.: 1 Saal, 5 Zimmer, Erker, Balkon, Badezimmer, Küche u. Nebengel. 2218

Gr. möbl. Part.-Zim., sep. Eing., vom 1. März zu verm. Schützenstr. 19 rechts.

Bergstr. 12, I. Et. herrsch. Wohnung 4 u. 5 Zimm., Badez., Mädchenz. sofort resp. 1. April z. verm. Näheres b. W. Bergstraße 12b p. r. 2049

Blumenstr. 5, Halbdorfstraße 15 und 31
Wohnungen von 3 und 4 Zimmern sof. resp. z. 1. April z. v.

Stellen-Angebote.

Einen gut empfohlenen
Bureaugehilfen,
der selbständig arbeitet, sucht
Lemke,
Königl. Distr.-Commiss.
2079 in Inowrazlaw.

Ein **kautionsfähiger Kaufmann sucht Stellung als Leiter einer Filiale der Cigarren- oder Kolonialwaarenbranche** oder als **Lagerist** in einem Fabrik- oder Engros-Geschäft. Offerten unter **N. 100** an die Expedition dieses Blattes. 2147

Von einer großen **General-Agentur** wird zum 1. April ein junger Mann mit schöner Handschrift gesucht, der in der **Correspondenz,** sowie in allen Versicherungs-Branchen, besonders der **Feuer**-Versicherungsbranche vollständig bewandert sein muß.

Bewerbungen sind unter Angabe der bisherigen Thätigkeit unt. Chiffre **M. III** an die Expedition der Posener Zeitung zu richten. 2212

Für die erste Stelle meines Colonialwaaren- und Stabeisen-Detail-Geschäftes suche ich per 1. April c. einen tüchtigen selbständigen 2257
Expedienten,
der auch in schriftlichen Arbeiten leistungsfähig ist und beide Landessprachen spricht.
Oppeln.
C. F. Heidenreich's Wwe.

Für Reise und Comtoir suche ich zum 1. April d. J. einen gewandten 2260
jungen Mann,
nicht unter 23 Jahren, bei freier Station. Zeugnisse unter Angabe der Gehaltsansprüche sind baldigst einzusenden.
Ed. Spude, Driesen.



Stellen-Gesuche.

Kaufmann,
25 Jahre alt, mit der doppelten Buchführung sowie sämmtlichen Comptoirarbeiten vertraut, auch für die Reise geeignet, sucht, gestützt auf Ia.-Referenzen per 1. April Stellung. Gefl. Offerten unter X. Y. 3 an die Exp. d. Bl. erbeten. 2245

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen